Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

No. 252. **Sonntag den 27. Oktober 1889.** **VII. Jahrg.**

1 Mark 34 Pf.

tet die „**Thorner Presse**" nebst „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**" für die Monate November und Dezember.

Abonnements nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und die

Expedition der „Thorner Presse"
Katharinenstraße 204.

w. **Gründungsschwindel!**

Wenn wir in gegenwärtiger Zeit die bedeutenderen Tageszeitungen durchlesen, so begegnen wir fast täglich neuen Gründungen von Aktiengesellschaften mit theils hohen, theils niedrigeren Kapitalbeträgen, die jedoch zusammengenommen alljährlich ungeheure Summen repräsentiren.

Es ist dies sicher ein Symptom dafür, daß der Unternehmungsgeist des Volkes wieder zu erwachen und sich auszudehnen beginnt und insofern einen Vortheil für den Unternehmer, wie für die Theilhaber bietet, als dadurch Kapital und Arbeit zusammengeschweißt werden. Wir erblicken daher in den Neubegründungen von Aktiengesellschaften einen Beweis dafür, daß sich das Geschäftsleben immer mehr und mehr hebt und daß dem Arbeiter steigender Verdienst, dem Kapitalisten reicherer und sicherer Gewinn in Aussicht steht.

Jede Sache aber hat zwei Seiten. Nichts wäre daher verderblicher, wenn das Publikum und ganz besonders diejenigen, welche sich ein kleines Kapital zusammengearbeitet haben, die theuren Lehren der siebziger Jahre vergessend über Hals und Kopf die kleinen Ersparnisse den neubegründeten Aktienunternehmungen anvertrauen würden. Dann würde und müßte sich bestimmt ereignen, was schon jetzt von vielen Seiten gefürchtet wird, auch wohl kaum ausbleiben wird: Wiederholung des Gründungsschwindels und des darauf folgenden Krachs der vorigen Zeit. Die Börse mit ihren Jobbern zögert ebenso wie jetzt wie damals, die Leichtgläubigkeit des Publikums auszuruhen und wartet geduldig ihrer Opfer, die zu entgehen hoffnungslos sind.

Daher gilt es heute, durch den siebziger Krach gewitzigt, den gleisnerischen und verführerischen Prospekten gegenüber sich ablehnend zu verhalten, ganz besonders aber, wenn hohe Kurse locken und hohe Dividenden meist als Lockregel versprochen werden. Das sind in der Regel die mit herrlichem Köder gespickten Leimruthen, auf welche jene Sorte von Menschen, die nie alle wird, auffliegen. Sind aber nach einiger Zeit die Flügel tüchtig gerupft, dann läßt man sie fliegen, ihr Schicksal den Vogelstellern gleich.

Wie es gemacht wird, ist zwar schon oft verrathen worden, doch zur Warnung für jene gewisse Sorte von Menschen möge nochmals darauf hingewiesen werden.

Der kleine Geschäftsmann, der sparsame Arbeiter, die Beamtenwittwe mit ihren wenigen Ersparnissen, lassen sich, durch frühere trübe Erfahrungen gewitzigt, durch die ersten Lockungen in der Regel nicht fangen. Die Aktien des neuen Unternehmens werden daher vorerst von den Leuten, die die Gründung bewerkstelligt haben, selbst übernommen. Nun wird der Kurs durch Ablehnung von Verkäufen zu niedrigem Preis und durch Scheinkäufe auf einen hohen Stand gebracht und steigt in den ersten Monaten nach der Gründung riesenhaft. Die Börsenblätter posaunen die hohen Kursnotirungen aus und der kleine Kapitalist schlägt sich an den Kopf und sagt: „Was bin ich doch dumm gewesen, daß ich nicht von Anfang an gleich mitgemacht habe, jetzt hätte ich für meine tausend Mark schon zwölfhundert und nebenbei sechs Prozent Zinsen. Na, wartet nur, das nächstemal will ich nicht wieder so dumm sein und die rechte Zeit verpassen."

Kaum eine Woche später wird wieder ein neues Unternehmen bekannt gegeben und der höchste Gewinnst in Aussicht gestellt. Und nun ist der Gimpel fertig. Der kleine Mann zeichnet auf ein Papier, welches vielleicht noch fauler ist als das frühere. Aber trotz allen Faulseins bleibt der Kurs hoch, ja die Gesellschaft zahlt am Jahresschluß eine recht schöne Dividende und — der eine Gimpel lockt noch ein volles Dutzend auf die Leimruthe.

Sobald aber bei faulen Gründungen alle Aktien zu einem nur irgend annehmbaren Kurse im Publikum untergebracht sind, hat der Gründer kein Interesse mehr, den Kurs künstlich auf der Schwindelhöhe zu erhalten und so bequemt sich der Kurs nach und nach dem wahren Werthe des Papieres an. Alle diejenigen, welche sich blenden ließen, haben das Nachsehen und dann dauert es nicht lange, sind aus den eintausend Mark, für die der kleine Mann schon zwölfhundert in der Tasche hatte, achthundert oder noch weniger Mark und aus der sechsprozentigen Verzinsung eine solche von ein bis zwei Prozent geworden. Nun entsteht ein riesenhaftes Gimpelgeschrei und Polizei und Regierung sollen helfen, sie sollen der Dummheit neue Kleider schaffen und womöglich dem gerupften Gimpel den Verlust ersetzen.

Mit dieser Schilderung soll aber das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet und keineswegs unter allen Umständen davon abgerathen werden, verfügbare Kapitalien in Aktienunternehmungen anzulegen. In der Hauptsache rathen wir nur zur größeren Vorsicht; es ist unbedingt vor Betheiligung an einer Gründung oder einem bereits bestehenden Unternehmen zuvörderst genaue Kenntniß des Standes desselben einzuholen.

Die besten Auskunftspersonen hierzu sind in der Regel die Beamten, Werkführer und Arbeiter der betreffenden Aktiengesellschaft, sie können meist am ausführlichsten die Solidität des Unternehmens kontroliren.

Die traurigen Erfahrungen der siebziger Jahre sollten aber doch mit unvergänglicher Schrift in das Volksbewußtsein eingeschrieben sein, daß derjenige, welcher seine Ersparnisse an ein Unternehmen giebt, das er gar nicht kennt, eben gar nicht werth ist, Ersparnisse zu besitzen und sich diese zu erhalten. Insofern ist vielleicht den Perioden des geschäftlichen Schwindels eine wohlthätige und heilsame Bedeutung nicht abzusprechen, denn jene Sorte von Menschen, von welcher mit Recht behauptet wird, daß sie nie alle wird, nimmt doch etwas ab.

Im hohen Grade bedauerlich bleibt es aber, wenn die sauer verdienten Ersparnisse des Mittelstandes in dem ungeheueren Geldbeutel der Börsenjobber und Schwindelmaier verschwinden, in den weiten Taschen jener Männer mit weitem Gewissen, die über die Thränen der Bethörten nur ein mitleidiges Schulterzucken haben.

Pessimismus über Pessimismus! wird man uns zurufen. Nun wohl, freuen sollte es uns, wenn die Gegner recht hätten, wir sind dann gern bereit, unseren Irrthum einzusehen. Aber in der Gegenwart schaut es noch nicht so aus, denn wir sind längst wieder in die Zeit eingetreten, wo alle solche Unternehmungen mit der blauen Brille des Optimismus angeguckt werden, angelockt durch die herrlichsten Köder der Welt, durch Versprechen nach hohem Gewinn, — ohne ehrliche Arbeit —.

Politische Tagesschau.

Ueber den Empfang der Gesandtschaft des Sultans von Sansibar beim Reichskanzler in Friedrichsruh wird noch berichtet: Auf die Ansprache des ersten Gesandten Ben Seliman erwiderte Fürst Bismarck dem Vernehmen nach folgendes: „Es freut mich sehr, die Abgesandten S. H. des Sultans von Sansibar bei mir zu sehen, und ich danke Ihnen herzlichst für die mir überbrachten kostbaren Geschenke." Auf die Politik übergehend, soll der Reichskanzler sich dahin geäußert haben, daß man von dem gewesenen nicht mehr sprechen könne, er hoffe aber, daß der Sultan in Zukunft seinen (des Kanzlers) wohlgemeinten Rathschlägen folgegeben werde. Der Fürst beschenkte den Gesandten Ben Seliman ebenfalls mit werthvollen Andenken.

Die Auszeichnung einiger Herren der Berliner haute finance durch die Dekorirung mit hohen russischen Orden erregt, wie die „Kreuz. Ztg." mittheilt, in gewissen Kreisen große Befriedigung. Da diese Auszeichnung wohl kaum gegeben sein möchte, um sich unserm Hofe freundlich zu zeigen oder unserer Regierung sich verbindlich zu erweisen, so müssen sie wohl auf wirkliche Verdienste zurückzuführen sein. Und worin diese Verdienste bestehen, das braucht man wohl kaum weitläufig auseinanderzusetzen. Daß die Verdienste um die Hebung der russischen Finanzen zwar wenig vaterlandsfreundlich waren, das mag wohl deutsche Philister etwas „choquiren", jene weitsichtigen und weitherzigen Männer der Börse aber genirt es nicht. Wenn daher das Geld für Westafrika oder sonstige heimische Unternehmungen fehlt, was ist das weiter für ein Unglück? Der Mann, der sein Geschäft versteht, kommt dabei doch nie zu Schaden — und das genügt! Uebrigens verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die russischen Orden, wie in Petersburg noch neuerdings wiederholt wurde — die heilige Anna und der heilige Stanislaus sind Heilige der griechischen Kirche — einen ausgesprochen konfessionellen Charakter tragen.

Nachrichten des „Reuterschen Bureau" aus Apia vom 15. Oktober zufolge fand ein Kampf bei Savaia zwischen den Anhängern Malietoas und denjenigen Tamaseses statt; jede Partei war 300 Mann stark, mehrere Personen wurden getödtet und verwundet; wer gesiegt, ist noch unbekannt.

Inbezug auf die erfolgreiche Thätigkeit Wißmanns schreiben die „B. P. N.": Nachdem infolge der Aktion des Reichskommissars Hauptmann Wißmann in Ostafrika die

Im Eise eingeschlossen.

Dem Englischen nacherzählt von H. N.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Vollkommen bewußt, was sie in dem Zustande, der sie am vergangenen Abend wieder befallen, gesehen hatte, und überzeugt, daß diese Vision eine übernatürliche Offenbarung sei, glaubte sie fest und sicher, daß ihre bangen Ahnungen sich verwirklicht und in dieser Ueberzeugung gab sie die Hoffnung, Frank wieder zu sehen, nunmehr auf. Durch lange Erfahrungen Klaras Natur bekannt, begriff Frau Crayford, was in Klaras vorging, und hütete sich, dieselbe durch Zuspruch zu anderer Neigung zu bringen, da sie wußte, daß dies vergeblich sein würde. Die Neigung, die sie selbst in der verflossenen Nacht gehabt, den Worten Klaras zu glauben, war wieder verschwunden. Ruhe und Nachdenken hatten ihren Geist wieder in die gewöhnlichen Bahnen gelenkt und ihren Verstand reden lassen.

Wie sie im übrigen auch mit Klara sympathisirte, konnte sie jetzt bei dem lachenden Sonnenscheine inmitten der schönen Natur nicht mit Klara einstimmen in die bangen Zweifel der letzteren: sie, die noch Hoffnung hegen durfte, wußte aber auch nichts zu sagen der Freundin, die alle Hoffnung aufgegeben hatte. So verrann denn Augenblick auf Augenblick, während die beiden Freundinnen lautlos nebeneinander saßen.

Es war über eine Stunde verflossen, als plötzlich die Schelle am Eingangsthore der Villa gezogen wurde.

Beide schraken leicht zusammen, denn das Ertönen der Schelle zu dieser Zeit war ihnen bekannt und rührte vom Briefträger, der die neuesten Briefe und Zeitungen von London brachte. Hundertmal hatten sie in den verflossenen Tagen mit einem Gemisch von Furcht und Hoffnung die Sachen entgegengenommen. Da kam auch schon der Knecht mit den neuesten Zeitungen.

In hastiger Eile beseitigte Frau Crayford das die „Times" umfassende Band; Klara legte ihre Zeitungen und Briefe uneröffnet neben sich auf die Bank.

Stillschweigend warf Frau Crayford den Blick auf die Stelle, nach der sie bei Erhalt der Zeitung immer zuerst sah, nach dem für die letzten Nachrichten aus der Fremde bestimmten Platze. Kaum war ihr Blick auf die Blattseite gefallen, so sprang sie mit einem leisen Freudenschrei von ihrem Sitze auf. Die Zeitung entglitt ihrer bebenden Hand und Frau Crayford fiel Klara um den Hals, die Worte ausstoßend; „O meine teure Klara, endlich etwas neues von ihnen."

Ohne zu antworten, ohne irgend welche Veränderung in Blick oder Haltung, nahm Klara die Zeitung vom Boden auf und las die Spalte, welcher in großen Buchstaben die Worte vorgedruckt waren:

Die Nordpolexpedition.

Von der Zeitung sah sie zu Frau Crayford auf, die jetzt neben ihr stand.

„Bist Du stark genug es anzuhören, wenn ich es vorlese?" fragte sie.

Frau Crayford war zu sehr aufgeregt, um sprechen zu können und nickte deshalb zustimmend mit dem Kopfe.

Klara begann nun zu lesen.

„Aus St. John, Newfoundland, empfingen wir folgenden Bericht. Der Walfischfahrer Bleithnemord theilt mit, daß er die übrig gebliebenen Offiziere und Mannschaften der verloren geglaubten Nordpolexpedition aufgefunden habe. Nach den Erklärungen sind einige der ihrigen als verloren betrachtet. Für die Richtigkeit der von der Mannschaft des Walfischfahrers aufgestellten Liste der Geretteten kann nicht eingestanden werden, da die besonderen Umstände eine sofortige zuverlässige Kontrole und Untersuchung nicht zuließen, da die mehr oder minder in trostlosem Zustande Aufgefundenen nicht im Stande waren, sichere Angaben und Aufschlüsse zu geben. Mit der folgenden Post werden nähere Einzelheiten mitgetheilt werden."

Diesem folgte die Liste der Aufgefundenen, anfangend mit den Namen der Offiziere nach der Rangliste. Sie lasen die Namen zusammen. Der erste Name war der des Kapitän Helding, der zweite der des Lieutenant Crayford.

Jetzt konnte Frau Crayford ihr Gefühl nicht mehr bezwingen und brach in laute Freudenrufe aus. Nach einigen Augenblicken legte sie ihren Arm um Klaras Taille, ihr zuflüsternd:

„O, meine Theure, mögest Du ebenso glücklich sein wie ich! Ist Franks Name nicht auch dabei? Meine Augen sind mit Thränen gefüllt, lese darum vor, ich kann nicht lesen."

In traurigem hoffnungslosen Tone antwortete Klara:

„Ich habe gelesen bis zu dem Namen Deines Mannes und verlange die Liste nicht weiter kennen zu lernen."

Frau Crayford wischte sich die Thränen aus den Augen und sah dann in die Zeitung.

In der Liste der Lebenden suchte sie vergebens.

In einer zweiten Liste mit der Ueberschrift: „Todt oder vermißt" fanden sich an erster Stelle die Namen:

Francis Aldersley,
Richard Wardour.

Sprachlos vor Schreck und Schmerz sah Frau Crayford Klara an. Sollte das zarte schwache Mädchen Kraft genug besitzen, um diesen Schlag ertragen zu können? Ja, sie zeigte eine verwunderliche unnatürliche Gelassenheit, ihr Blick, ihre Worte äußerten die gleiche Selbstbeherrschung wie bisher.

„Ich war darauf vorbereitet," sagte sie; „ich habe ihn in dieser Nacht im Geiste gesehen, Richard Wardour hat die Wahrheit in Erfüllung gebracht und Frank hat seine Liebe mit dem Leben büßen müssen, während ich allein die schuldige bin." Sie zitterte und drückte die Hand auf das von namenlosem Weh durchzuckte Herz. „Lange werden wir aber nicht von einander geschieden bleiben, ich werde bald zu ihm kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Sklaventransporte auf den großen Karawanenstraßen, welche durch das unter deutscher Verwaltung stehende Gebiet führen, ihr Ende erreicht haben, suchen die Sklavenjäger ihr Gewerbe in kleineren abgelegenen Ortschaften weiter zu treiben. So wurden nach Berichten des Reichskommissars Ende vorigen Monats in der Umgebung von Bueni, welcher Hafen zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salaam liegt, am hellen Tage von arabischen Bewaffneten 10 Eingeborene gestohlen. Die Bevölkerung, ermuthigt durch die Nähe der deutschen Schutztruppe, setzte sich zur Wehr und erschlug bei Kamba 5 dieser Sklavenjäger. Es wird jetzt deutscherseits beabsichtigt, das Fort in Bueni zu besetzen, sowie einen Zollbeamten und eine Anzahl Zollwächter dort zu stationiren.

England wolle gegen das deutsche Protektorat über das ostafrikanische Küstengebiet bis Kismaju Einsprache erheben — so erklärt der „Manchester Guardian." Das Blatt erklärt, dies an maßgebender Stelle versichert erhalten zu haben. Trotz der maßgebenden Stelle wird es gestattet sein, die Richtigkeit dieser Nachricht zu bezweifeln. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Erklärung des deutschen Protektorats über jene Küstenstrecke erst auf Grund einer vorherigen Verständigung mit England erfolgt ist. Die Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und England sind heute derartige, daß Differenzen zwischen beiden wegen eines Gebiets wie des in Frage stehenden ausgeschlossen sein dürften.

Der bekannte Boulangist Graf Dillon ist von den deutschen Behörden aus Metz ausgewiesen worden.

Ein Münchener Telegramm der „Pol. Korr." aus autoritativer bulgarischer Quelle dementirt die Meldungen, wonach der König der Belgier die Annahme des Besuches des Prinzen Ferdinand von Koburg verweigert hätte. Abgesehen davon, daß sich der König während des Aufenthalts des Prinzen Ferdinand in Brüssel in den Ardennen aufgehalten habe, vermeide der Prinz auf seiner Reise grundsätzlich jede Begegnung mit Staatsoberhäuptern. Seine Rückreise nach Sofia gedenke der Prinz aus Rücksicht für Serbien über Orsowa und Lompalanka zu nehmen.

Aus Wien wird gemeldet, Fürst Ferdinand von Bulgarien habe sich mit der Tochter des Herzogs von Alençon verlobt.

In Frankreich fährt die Regierung mit der Entlassung boulangistischer Offiziere fort. Nach dem Obersten Vincent traf dieses Loos neuerdings wieder fünf Offiziere. Gegen den Kriegsminister Freycinet wird sich infolge dessen in den boulangistischen Kreisen der Unwille steigern, den er durch die Entlassung des Abgeordneten Laisant aus dem Territorialheere gegen sich heraufbeschworen hat. So hat bereits ein Major im Territorialheere, Riant, an den Kriegsminister ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihn auffordert, seine Stelle aufzugeben, da der Fall Laisant beweise, daß die bürgerliche Freiheit für Offiziere des Territorialheeres nicht mehr bestehe.

Bei Lienart im französischen Departement Pas de Calais hat ein blutiger Zusammenstoß der streikenden Bergleute mit dem Militär stattgefunden. Viele Arbeiter wurden verwundet.

Die Einführung des Mausergewehres (Modell 1889) in der belgischen Armee steht nunmehr bevor. König Leopold hat den Erlaß auf Antrag des Kriegsministers am 23. d. M. unterzeichnet.

Das Blatt „Truth" versichert, daß der Gesundheitszustand des Prinzen von Wales andauernd schwere Besorgnisse errege, und daß seine jetzige Reise nach Athen gegen den Rath der Aerzte unternommen sei, welche von den unvermeidlichen Anstrengungen schlimme Folgen befürchten.

Großbritanniens Staatseinkünfte in der Zeit vom 1. April bis zum 19. d. M. beliefen sich auf 43 232 082 Lstrl., gegen 43 037 420 Lstrl. im entsprechenden Zeitraum des vorhergehenden Jahres. Die Ausgaben in der gleichen Zeit betrugen 48 194 820 Lstrl., oder 821 757 Lstrl. weniger als in der Parallelperiode von 1888/89.

Der „Politischen Korrespondenz" zufolge wird die Eröffnung der bulgarischen Sobranje entweder auf einige Tage verschoben oder falls es bei der Eröffnung am Sonnabend verbleibt, durch Stambulow eröffnet.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Oktober 1889.

— Mittwoch Abend fand, wie der „Staatsanzeiger" meldet, bei stillem klaren Wetter zu Ehren des Kaisers eine sehr effektvolle elektrische Illumination der Schiffe sowie ein Feuerwerk auf der „Irene" statt. An Bord ist alles wohl.

— Der Prinz Max v. Baden ist heute hier eingetroffen, um zur Dienstleistung bei dem Gardekürassierregiment einzutreten.

— Es verlautet, das neue Sozialistengesetz hebt den kleinen Belagerungszustand auf, behält jedoch die Ausweisung bei. Einem Zeitungsverbote muß eine Verwarnung voraufgehen.

— Der Rechenschaftsbericht der verbündeten Regierungen über den sogenannten kleinen Belagerungszustand ist dem Reichstage zugegangen.

— Das Centrum hat in einer Fraktionssitzung die Wiedereinbringung seiner früheren Anträge über die Fortbildung der Handwerkergesetzgebung (Befähigungsnachweis), den Arbeiterschutz, die Ausdehnung des Artikels 6 der Kongoakte (Religionsfreiheit) auf die deutschen Kolonien, und den Schutz der Wahlfreiheit gegen Beeinflussung durch Arbeitgeber (Antrag Rintelen) beschlossen und den Antrag auf Aufhebung des Priesterausweisungs- (Expatriirungs-) Gesetzes bereits eingebracht.

— Die in Berlin seit einiger Zeit versuchsweise eingeführte Bearbeitung des Stadtbriefverkehrs in eigens dazu bestellten Wagen (Straßenposten) soll der „Kreuz-Ztg." zufolge vom 1. November hier allgemein eingeführt werden.

— Gestern ist der kaiserliche Professor und ständige Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt, Mitglied der Prüfungskommission für das diplomatische Examen, François Aubert, nach schweren Leiden in 71. Jahren verschieden. Der Verewigte war der Herausgeber des Werkes: „Les discours de Mr. le Prince de Bismarck avec notices historiques, sommaires et notes."

— Professor August Garcke, der erste Kustos des hiesigen botanischen Museums, feiert heute seinen 70. Geburtstag.

— Der Reichstagsabgeordnete Letocha (Centrum) will ein Mandat zum Reichstage nicht wieder annehmen.

— Die Nachricht, daß Pastor Witte gegen den Hofprediger Stöcker eine Klage angestrengt hat, ist falsch. Gegen den leitenden Redakteur der hiesigen Zeitung „Das Volk" hat Herr Witte Klage erhoben.

Lübeck, 25. Oktober. Der Senator Dr. Theod. Curtius ist heute im 78. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene, welcher wiederholt Bürgermeister von Lübeck gewesen ist, war der älteste der drei Brüder Curtius. Georg Curtius ist bekanntlich vor drei Jahren in Leipzig gestorben, Ernst Curtius wirkt noch rüstig in Berlin.

Hamburg, 24. Oktober. Dem „Hamb. Korr." zufolge wird der Hamburger Bürgerschaft demnächst eine Vorlage des Senats über den Bau eines Handelshafens in Kuxhafen zugehen. Ueber den Umfang und die Kosten werden noch Erhebungen angestellt.

Karlsruhe, 25. Oktober. Bei den heutigen beiden Landtagswahlen sind wie bisher zwei Liberale gewählt worden. Die Ergänzungswahlen sind nunmehr abgeschlossen. Zwei erforderliche Ersatzwahlen sind noch nicht anberaumt.

Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone.

Unter diesem Titel hat Gustav Freytag ein Bändchen Erinnerungsblätter veröffentlicht, welche gleichzeitig im Feuilleton eines Wiener Blattes erscheinen. Als Kuriosum sei erwähnt, daß einige Berliner Morgenblätter in spaltenlangen Telegrammen aus Wien Auszüge aus der Schrift bringen, während die Schrift bereits am Donnerstag früh in den Schaufenstern der Berliner Buchhandlungen auslag. Leider wird auch schon der Versuch gemacht, diese Erinnerungsblätter parteipolitisch auszubeuten, obgleich dieselben dazu so wenig wie möglich Anhalt bieten. Zum Beweise dafür, wie fern sich Gustav Freytag in seinen Erinnerungsblättern selbst jeder parteipolitischen Färbung hält, geben wir nachstehende Sätze daraus wieder: „Solchem Schicksal gegenüber ist es vermessen zu streiten, wie er als Herrscher geworden wäre. Die auf ihn hofften, wollten an ihm sehen, was sie am meisten begehrten, und die besorgt sein Wesen abschätzten, vermochten nicht zu beurtheilen, was das Amt und die Herrschaft in einem gesunden Herrn an Kräften und Neigungen entwickelt hätten. Er war ein offener redlicher Mann von lauterem Sinn und warmem Gemüth, mit einem Herzen voll Menschenliebe, mit der Fähigkeit, sich über alles gute und große innig zu freuen. Er war so menschenfreundlich und gegenüber einem Leidenden so voll von Empfindung, daß auch die zahllosen bitteren Erfahrungen, welche die Großen der Erde über Unwerth der Hilfesuchenden machen, ihm nicht den Antheil an dem einzelnen Fall beeinträchtigten. Gegen solche, welche er persönlich näher kannte, war er von der zartesten Aufmerksamkeit, er fühlte alles widerwärtige, das sie traf, als treuer Freund in inniger Theilnahme mit. Er war im Grund seiner Seele weich und leicht erregt, ein Mensch von seltener Reinheit und Innigkeit. In der Staatsverwaltung widerstrebte ihm Polizeiherrschaft und Bevormundung, den Gemeinden wünschte er ausgedehntes Selbstregiment, jeder ehrlichen Thätigkeit die freieste Bewegung. Das aber waren bei ihm Stimmungen, denen die Kenntniß der Zustände im Volke nicht ganz entsprach, und es wäre ihm schwer geworden, seinen Willen gegenüber gewandten Einwürfen aufrecht zu erhalten".

Ausland.

Czernowitz, 25. Oktober. Behufs Prüfung der Approbirungskarten des revidirten Grenzzuges weilen hier die österreichischen und russischen Mitglieder der Grenzregulirungskommission. Dem Diner zu Ehren der russischen Gäste bei dem Landespräsidenten Pino wohnte auf der russische Konsul Ladigianski bei; gestern wurden die Protokolle gezeichnet

Messina, 24. Oktober. Als das deutsche Geschwader mit dem Kaiser und der Kaiserin an Bord die Meerenge von Messina passirte, begab sich der deutsche Konsul mit einer Deputation der deutschen Kolonie auf einem Dampfer des Hamburger Rhéders Sloman nach dem deutschen Geschwader, um Ihre Majestäten zu begrüßen und der Kaiserin ein Bouquet darzubringen. Von der Bevölkerung am Ufer und auf den in See befindlichen Booten wurden Ihre Majestäten mit lebhaften sympathischen Zurufen begrüßt. Allerhöchstdieselben nahmen diese Huldigungen mit Dankesgrüßen auf. Das Wetter war prachtvoll.

Kopenhagen, 25. Oktober. In Folkething beantragte Holstein-Ledreborg, das provisorische ohne Genehmigung des Reichstags zu erlassende Budget einem Ausschuß zu überweisen. Berg beantragte ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium, welches mit 64 gegen 11 Stimmen abgelehnt wurde.

Petersburg, 25. Oktober. Der Präsident des demnächst zu eröffnenden neuen baltischen Bezirksgerichts ist bereits ernannt. Nach Riga kommt der Präsident des Orenburger Gerichtshofes, Mascimowitsch, nach Reval der Staatsanwaltsgehilfe Fuchs aus Petersburg, nach Mitau der bisherige livländische Gouvernementsprokurator Klugen, nach Libau das Mitglied des Charkower Gerichtshofes Schtscherbatschow. Der kurländische Gouvernementsprokurator Mjassojedow ist in das Innere des Reichs versetzt.

Piräus, 25. Oktober. Die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Braut und den anderen Prinzessinnen Töchtern ist nachmittags $2^1/_2$ Uhr hier eingetroffen, von dem deutschen Gesandten und dem deutschen Konsul an Bord, von dem Ministerpräsidenten Trikupis und den anderen Ministern und dem Bürgermeister der Stadt Piräus nach der Landung, die unter stürmischem Jubel der Bevölkerung erfolgte, begrüßt und willkommen geheißen. Die Kaiserin Friedrich dankte namens der Braut, worauf die Weiterfahrt nach Athen erfolgte.

Athen, 25. Oktober. Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessinnen Töchter sowie die entgegen gefahrenen griechischen Herrschaften sind um $3^3/_4$ Uhr nachmittags hier eingetroffen. Die Prinzessin Braut fuhr mit der Königin im ersten Wagen zum Schloß; rechts und links vom Wagen ritten der König und der Kronprinz. Die Braut wurde von der zahllosen Menschenmenge mit stürmischem Jubel begrüßt und erschien wiederholt auf dem Balkon des Schlosses, wo sie huldvollst mit dem Taschentuch winkte.

Provinzial-Nachrichten.

Argenau, 25. Oktober. (Sprengversuche. Verkauf.) Die Sprengversuche in dem neuen See sind gestern beendet worden. Ein sicheres Resultat wird erst bei normalen Witterungsverhältnissen wahrgenommen werden können. — Das der verwittweten Frau Gruenke gehörige am Markte belegene Haus ist an einen Käufer aus Ostpreußen für 4800 Thaler verkauft worden.

Culm, 25. Oktober. (Vortrag. Ausscheiden von Stadtverordneten. Schiedsmann.) Lieutenant Märcker ist dem allseitig gehegten Wunsche, einen zweiten Vortrag zu halten, nachgekommen, indem er sich bereit erklärt hat, Dienstag den 29. Oktober, über „Persönliche Erlebnisse als Offizier der deutschen Schutztruppe in Ostafrika" zu sprechen. Es ist dies der letzte Vortrag, welchen Herr Märcker hier halten wird, da er binnen kurzem unsere Stadt verlassen wird. — Infolge Ablaufs der Wahlperiode scheiden am 1. Januar 1890 aus der Stadtverordnetenversammlung aus: aus der 3. Abtheilung der Vorkosthändler Barsch, der Kaufmann Eduard Batke, der prakt. Arzt Dr. Czapla, der Bäckermeister Donner; aus der 2. Abtheilung der Bäckermeister Brien, der Kürschnermeister C. Neumann, der Bäckermeister E. Pardon; aus der 1. Abtheilung der Kaufmann M. Neumann, der Rentier Ludwig Schmidt, der Kaufmann G. Segall, der Sattlermeister Smolinski. Ferner sind bereits ausgeschieden aus der 2. Abtheilung der kgl. Gymnasialoberlehrer Dr. Schulze, aus der 1. Abtheilung der Justizrath Knorr, der Apothekenbesitzer H. Rottmann, der Posthalter und Gutsbesitzer C. Herzberg. — Die Wahl des Besitzers Leonhard Sindowski zu Pniewitten zum Schiedsmann für den Bezirk Lissewo ist durch das Präsidium des königl. Landgerichts zu Thorn bestätigt worden.

* **Aus dem Kreise Briesen**, 26. Oktober. (Einpfarrung. Bestätigung.) Dem Kirchspiel Villisaß sind aus dem Kreise Briesen die Evangelischen der Ortschaften Birkenhain, Kl. Czappeln, Mgowo mit Baumgarth und Königl. Neudorf (bisher zum Kirchspiel Rehden gehörig), ferner die Evangelischen der Ortschaften Plusznitz mit Augustinten, Bartoschewitz, Orlowo und Ostrowo (bisher zum Kirchspiel Briesen gehörig) sowie die in dem durch die genannten Ortschaften bestimmten Umkreise befindlichen Evangelischen in Dörfern, Gütern und Etablissements zugewiesen. — Der Einsasse Heinrich Ploetz in Myschlewitz ist zum Gemeindevorsteher und Steuererheber und der Einsasse Andreas Hoffmann ebenda zum 1. Dorfgeschworenen, beide für die Gemeinde Myschlewitz, gewählt und als solche bestätigt worden.

Gollub, 24. Oktober. (Lebensrettung.) Eine Tochter des Fleischermeisters Schmidt fiel gestern beim Reinigen einiger Wirthschaftssachen kopfüber in die Drewenz und wäre ertrunken, hätte sie der Gärtner Meinicke nicht aus dem kreiselnden Strudel unweit seines Grundstücks mit eigener Lebensgefahr herausgezogen. Der Strudel hatte den Retter bis an eine senkrechte Uferhöhe herangetrieben, so daß er dort erst durch die Beihilfe des Vollziehungsbeamten Ogrzy vermittelst Stangen herangezogen werden konnte. Herr Meinicke hat bereits neun in die Drewenz gefallene Menschen gerettet. (Ges.)

Neuenburg, 23. Oktober. (Ein interessanter Rechtsstreit) wird nächstens anhängig gemacht werden. In Neuenburg sollte kürzlich der reiche künstlerische Nachlaß des Rittergutsbesitzers v. Rohr öffentlich versteigert werden. Dieser Nachlaß bestand aus einer sehr kostbaren Bibliothek, einer Münz- und Kupferstichsammlung. Auf die öffentliche Bekanntmachung hin waren die bekanntesten Buchhändler und Antiquare von nah und fern, namentlich auch aus Berlin, nach Neuenburg gefahren, um dem Termin beizuwohnen. Groß war nun das Erstaunen, als bei Beginn der Versteigerung der Notar die Erklärung abgab, der ganze Nachlaß sei bereits freihändig an einen Buchhändler in Riesenburg verkauft worden. Dieser hatte zwar mehr bezahlt, als die gerichtliche Taxe betrug, aber die Taxe selbst soll, wie von sachverständiger Seite behauptet wird, weit unter dem wirklichen Werthe der Sammlung angefallen sein, so daß schon eine einzige Abtheilung des Nachlasses einen größeren Werth hatte, als der erzielte Gesammterlös für alle drei Abtheilungen. Abgesehen davon wird, wie der „D. C." meldet, die Angelegenheit auch noch insofern ein gerichtliches Nachspiel erhalten, als die vergeblich zur Auktion gereisten Buchhändler Reisekosten und Tagegelder von dem Notar verlangen und gegen denselben nöthigen Falls klagbar werden wollen.

Dirschau, 24. Oktober. (Ein schlechter Wächter.) Der Schmied G. in Josefswalde wurde durch das Geschrei eines Schweines aus dem Schlafe geweckt. In der Meinung, daß ein Dieb eingedrungen sei, eilte er dem Stalle zu. Hier fand er sein bestes Schwein im Blute liegen und einen großen Hofhund nebenbei, der dem Schweine große Stücke Fleisch ausriß. Der Hund mußte todtgeschossen werden.

Marienburg, 23. Oktober. (Zur Bürgermeisterwahl.) In der für Sonnabend den 26. d. Mts. anberaumten außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung findet die Wahl des neuen Bürgermeisters statt. Von der Kommission zur engeren Wahl vorgeschlagen sind die Herren Bürgermeister Sandfuchs-Zedenick, Stadtrath Polski-Graudenz und Landeshauptkassenbuchhalter Pawlowski-Danzig. Die ersteren beiden haben sich persönlich den Stadtverordneten vorgestellt.

Dt. Krone, 24. Oktober. (Umbau der evangelischen Kirche.) Die Vertretung unserer evangelischen Gemeinde hat zu dem Umbau der evangelischen Kirche einen Zuschuß von 15 000 Mk. bewilligt und zu dem Zweck die Aufnahme einer Anleihe beschlossen.

Aus Ostpreußen, 24. Oktober. (Einfuhr geschlachteter Schweine.) In Eydtkuhnen ist die Einführung geschlachteter Schweine aus Rußland gestattet worden, falls eine Bescheinigung des deutschen Konsuls in Kowno beigebracht wird. Demzufolge hat sich ein Großhändler in Eydtkuhnen mit russischen Händlern in Verbindung gesetzt, welche die Schweine dort ankaufen, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß schlachten lassen und alsdann die Rümpfe in sauberem Zustande durch das Zollamt über die Grenze bringen, woselbst die Steuer erhoben und die Untersuchung auf Trichinen vorgenommen wird.

† **Neidenburg**, 25. Oktober 1889. (Früher Winter. Strafkammer.) Der Winter hat bei uns recht früh seinen Einzug gehalten. Seit gestern hat es unaufhörlich in dichten Massen geschneit, und auf den Fluren liegt eine 6 Zoll hohe Schneeschicht. Vor der gestern hier tagenden Strafkammer hatte sich der Kaufmann Ernst Schulz aus Allenstein wegen einfachen Bankerotts und ein Dienstmädchen wegen fahrlässiger Tödtung ihres Kindes zu verantworten; ersterer wurde zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, letztere jedoch trotz der von der Staatsanwaltschaft beantragten einjährigen Gefängnißstrafe freigesprochen. Ebenso wurde von demselben Gericht der Landbriefträger Loch aus Fregenau wegen Urkundenfälschung und verschiedener Veruntreuungen im Amte zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

Liebemühl, 23. Oktober. (Kleiner Selbstmörder.) Gestern gegen Abend verschwand aus Furcht vor Strafe der 7jährige Sohn des Schmiedes Wölm von Hause. Heute Morgen fand man denselben im Liebefluß ertränkt.

Königsberg, 25. Oktober. (Prinz Friedrich Leopold) ist nun von seinem Jagdausflug nach Ostpreußen wieder nach Berlin zurückgekehrt. In der Ibenhorster Forst hat der Prinz einen jungen Elchhirsch erlegt. Geweih und Kopf sind als Jagdtrophäen nach Berlin geschickt worden. In Ibenhorst und Ruß wurde der Prinz bei seiner Rückkehr feierlich mit Ehrenpforten und Feuerwerk empfangen; an der Fähre am Ufer des Rußstromes hatten sich eine Menge Menschen aufgestellt, welche den Prinzen mit Hurrah begrüßten, und eine junge Dame überreichte dem Prinzen einen Blumenstrauß. Eine allerliebste volksthümliche Szene spielte sich vor dem „Hotel du Nord" in Ruß ab. Ein junges Mädchen littauischen Stammes überreichte dem Prinzen ein Paar selbstverfertigte Handschuhe mit den Worten: „Nehme Se, Herrke — Nehme Se". Der Prinz nahm denn auch freundlich lächelnd die Handschuhe und zog sie sofort an. Zu großen Freude der Geberin paßten dieselben. Das Schenken von selbstverfertigten Handschuhen, die in bunten Farben geschmackvoll gearbeitet und mit alten littauischen Segenssprüchen durchwirkt sind, ist eine hergebrachte Sitte der Littauer.

Tilsit, 23. Oktober. (Der deutschfreisinnige Wahlverein) hielt gestern Abend eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, den Chefredakteur der „Königsberger Hartungschen Zeitung", Herrn Michels, als Kandidaten für die Reichstagswahl aufzustellen. Derselbe hat sich auf eine Anfrage des Vorstandes bereit erklärt, die Kandidatur anzunehmen, wenn ihm der Verwaltungsrath der „Hartung'schen Zeitung" Urlaub gewährt.

Memel, 25. Oktober. (Zwei Raubmörder entsprungen.) Aus dem hiesigen Gefängniß sind gestern die Raubmörder Martin Trautmann (23 Jahre alt, blond) und Johann Gottlieb Jantzon (24 Jahre alt, dunkelblond, aufgeworfene Lippen) entsprungen.

Bromberg, 25. Oktober. (Ersatzwahl für den 2. Wahlbezirk Bromberg-Wirsitz.) Die königliche Regierung macht unterm 23. d. Mts. bekannt, daß am 5. November d. J. die Ersatzwahlen der Wahlmänner stattfinden sollen und am 19. Novbr. die Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für den verstorbenen Gutsbesitzer Schultz-Karolewo in Nakel erfolgt. Zum Wahlkommissarius ist der Landrath Möhring in Wirsitz ernannt.

Bromberg, 25. Oktober. (Schulstellen.) Die Königliche Regierung zu Bromberg beabsichtigt, gegen zwanzig evangelische und zwanzig katholische Lehrerinnen im diesseitigen Regierungsbezirk vorläufig kommissarisch

nächst nach nachgewiesener Bewährung definitiv anzustellen. Das Einkommen dieser Lehrerinnen wird in den Städten etwa 800 Mark betragen und ebenso viel ungefähr in ländlichen Schulen, bei welchen indessen ein Theil des Gehalts auf Dienstwohnung und etwaige Landnutzung angerechnet werden soll. Für die letzteren Stellen werden auch solche Lehrerinnen in Aussicht genommen werden, welche mit ihren Eltern oder sonstigen zuverlässigen Angehörigen zusammen wohnen können.

Schneidemühl, 22. Oktober. (Auf Urlaub aus Afrika) befindet sich zum Besuch bei seinen Eltern, den Oekonomierath Gieseschen Eheleuten, Lieutenant Giese.

Cöslin, 23. Oktober. (Besitzwechsel.) Das Hotel zum „Kronprinzen von Preußen“ hierselbst (Genz) ist mit gesammtem Inventar in den Besitz des Herrn Wendt-Cösternitz für den Preis von 175 000 Mk. übergegangen. Die Uebergabe erfolgt am 1. Januar 1890.

Lokales.

Thorn, 26. Oktober 1889.

— (Mit Rücksicht auf die erhebliche Verbreitung der Maul- und Klauenseuche) in den meisten rechts der Weichsel belegenen Kreisen des Regierungsbezirks war durch die Anordnung des hiesigen Regierungspräsidenten vom 25. September cr. innerhalb der Kreise Löbau, Graudenz, Culm, Thorn, Briesen und Strasburg sowie in den Städten Dt. Eylau, Freistadt und Bischofswerder des Kreises Rosenberg die Abhaltung von Viehmärkten mit Ausnahme der Pferdemärkte zunächst bis zum 1. November d. J. verboten worden. Diese Maßregel hat der Herr Regierungspräsident durch Anordnung vom 23. Oktober cr. auf den ganzen rechts der Weichsel belegenen Theil des Regierungsbezirks ausgedehnt und die Dauer derselben gleichzeitig zunächst bis zum 1. Dezember d. J. verlängert. Die bezügliche Verfügung lautet:

In dem rechts der Weichsel belegenen Theile des Regierungsbezirks Marienwerder ist wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche die Abhaltung von Viehmärkten, mit Ausnahme der Pferdemärkte, zunächst bis zum 1. Dezember d. Js. verboten. Ebenso wenig ist der gegenwärtig der Wochenmärkte übliche Handel mit Schweinen gestattet, mit der Maßgabe jedoch, daß Ferkel bis zu 6 Monaten von dieser Maßregel ausgenommen werden.

Durch diese Anordnung erhalten die Ortspolizeibehörden, die städtischen Polizeiverwaltungen und die Amtsvorsteher gemäß § 64 der Bundesrathsinstruktion vom 24. Februar 1881 die Berechtigung, den von der Maul- und Klauenseuche befallenen Seuchenort und dessen Feldmark gegen das Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen abzusperren und zu bestimmen, daß die Ausführung von Thieren dieser Art aus dem Seuchenorte und dessen Feldmark nur mit polizeilicher Genehmigung erfolgen darf. Die nach § 64 der Bundesrathsinstruktion vom 24. Februar 1881 zulässige polizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Wiederkäuern und Schweinen darf nur dann ertheilt werden, wenn es sich um die Ausführung erweislich gesunder Thiere handelt und wenn ferner der Nachweis erbracht wird, daß die Ausführung zum Zwecke der sofortigen Abschlachtung erfolgt und wenn die Polizeibehörde nach sorgfältiger Prüfung der lokalen Verhältnisse die Ueberzeugung gewonnen hat, daß mit der Ausführung der Thiere irgend eine Gefahr der Seuchenverschleppung nicht verbunden ist.

— (Erloschen) ist die Maul- und Klauenseuche in Thorn. Papau.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Buchhalter Robert Wegner ist zum stellvertretenden Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Ostaszewo bestellt und als solcher vom königl. Landrath bestätigt worden.

— (Zum Getreideverkehr mit Rußland.) Vom russischen Finanzministerium ist auf Vorschlag des Zolldepartements genehmigt worden, daß aus dem Auslande in Schiffen kommende und zur Füllung von russischem Korn und Mehl bestimmte Säcke nicht mehr zu wiegen sind, und daß es zulässig sei, in den Frachtdokumenten und Zollangaben diese Säcke lediglich nach deren Zahl anzugeben. Den Zollbeamten steht es frei, diese Angaben derart zu kontroliren, daß einzelne Bündel nach Gutdünken der Beamten herausgegriffen und in diesen die Anzahl der Säcke gezählt und das Gewicht (mittlere) des Sackes und des Bündels festgestellt werden. Derart zu prüfen ist mindestens ein Zehntel der Gesammtzahl der Säcke, und ist diese Kontrole erforderlich sowohl zur Berechnung der Zollgebühren als auch der Strafen für den Fall, daß solche Säcke auf russischen Märkten erscheinen sollten.

— (Ermäßigung der Eisenbahnfrachten auf Streumaterialien.) Der landwirthschaftliche Minister läßt gegenwärtig bei landwirthschaftlichen Vereinen in Schlesien Umfrage halten, ob bei diesjährigen Mißernte ein Nothstand betreffs des Strohs zu besorgen sei. In diesem Falle stellt der Minister eine 25prozentige Herabsetzung der Frachten für Stroh, Torfmull und Torfstreu in Aussicht.

— (Eisenbahnschülerkarten.) Nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten können Eisenbahnschülerkarten, wenn der Unterricht an einzelnen Wochentagen vor- und nachmittags ertheilt wird, dort auch zu einer zweimaligen Hin- und Rückfahrt an den betreffenden Tagen ausgegeben werden.

— (Das Abiturientenexamen) darf in diesem Jahre das hundertjährige Jubiläum feiern. Es wurde auf den preußischen Gymnasien auf Veranlassung des Staatsministers von Zedlitz eingeführt.

— (Preisaufschlag für Porzellanwaaren.) Die Porzellanfabriken Schlesiens, welche ihre Preise erst am 15. Oktober 1888 erhöht hatten, sind wegen eines Preisaufschlages von weiteren 5 Prozent für weiße Porzellanwaaren und von 10 Prozent für weiße Porzellanwaaren vom 15. Oktober d. Js. ab schlüssig geworden.

— (Verspätete Post.) Die mit dem um 7 Uhr 16 Minuten hier eintreffenden Berliner Schnellzuge fällige Post ist erst mit dem um 11 Uhr 24 Minuten vormittags ankommenden Zuge eingegangen. Ueber die Ursache der Verspätung ließ sich nichts ermitteln.

— (Jagdreiten.) Infolge Anregung des Herrn Generalmajor von Redern fand am 24. d. Mts. nachmittags 1½ Uhr ein Jagdreiten von Offizieren der hiesigen Infanterieregimenter in dem Gelände nordwestlich Fort IVa statt; die Betheiligung war eine sehr rege und gab Zeugniß von der großen Passion, welche unseren Infanterieoffizieren für diesen edlen Sport innewohnt. Unter Führung des Herrn Oberst Zembsch, welcher in schneidiger Weise die Funktion des Master versah, machte sich das stattliche Feld in frischem Jagdgalopp auf die Beine und nahm zahlreiche Hürden und Gräben, was um so mehr anzuerkennen ist, als wohl nur wenige der Herren bisher Gelegenheit gehabt hatten, sich an einem Jagdreiten zu betheiligen und die Pferde derselben infolge dessen nicht eingesprungen waren. Den Fuchsschwanz, welchen ein vorausreitender Ulanenunteroffizier an der linken Schulter trug, erwarb sich im Auslauf Herr Hauptmann Wichura nach hartem Kampf mit Herrn Premierlieutenant von Redern, Adjutant des Infanterieregiments von Grolman, welcher sich als Gast an der Jagd betheiligte. Am Dienstag den 29. d. Mts. findet ein zweites Jagdreiten statt; Rendezvous um 12¾ Uhr hart nördlich von Fort III.

— (Der Turnverein) unternimmt am Sonntag eine Turnfahrt nach Culmsee und trifft daselbst mit den Turnern aus Schönsee zusammen. Der Abmarsch wird 1 Uhr nachmittags vom Kriegerdenkmal aus angetreten, die Rückfahrt erfolgt abends mit der Bahn. Bei dem eingetretenen trockenen Wetter verspricht der Marsch sehr interessant zu werden; auch die Theilnahme von Nichtmitgliedern ist wie immer sehr erwünscht. Nach erfolgter Ankunft findet zur Stärkung ein kleines Schauturnen und später unter der bekannten und bewährten Leitung ein Kommers statt.

— (Vorschußverein.) Am Montag abends 8 Uhr hält der Vorschußverein im Schützenhause eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Rechnungslegung pro 3. Quartal 1889, Statutenänderung, Instruktionen für Vorstand und Aufsichtsrath, Feststellung des Höchstbetrages der aufzunehmenden Depositen und Spareinlagen sowie des den Mitgliedern zu gewährenden Kredits, Anschluß an einen Verband.

— (Die beiden Weichselbadeanstalten) von Dill und Reimann sind gestern resp. heute von den Dampfern „Prinz Wilhelm“ und „Syrene“ in den Winterhafen geschleppt worden.

— (Brandstifter.) In Rogowo treibt ein Brandstifter sein Wesen und zwar hat er es auf das Eigenthum des Besitzers C. Polzfuß abgesehen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag versuchte der ruchlose Mensch einen Wickenstrohstaken und in der vergangenen Nacht einen Strohstaken des Herrn Polzfuß anzuzünden. Beidemal wurde jedoch das Feuer noch im Entstehen von herbeieilenden Leuten gedämpft. Es ist dies wahrscheinlich derselbe Brandstifter, welcher am 1. Oktober einen Strohstaken der Besitzerwittwe Ruther zu Rogowo, während die Familie bei einer Hochzeit versammelt saß, in Brand steckte. Auch damals wurde das Feuer unterdrückt.

— (Diebstahl.) Zwei Knaben, Schüler der Armenschule, entwendeten von dem Verkaufsstande eines Holzwaarenfabrikanten zwei Holzpferdchen, wurden aber dabei ertappt. Da die beiden das strafmündige Alter von 12 Jahren noch nicht erreicht haben, so wird gegen sie wahrscheinlich die Schulzucht in Anwendung kommen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 2,26 Mtr. über Null. — Eingetroffen sind die Dampfer „Prinz Wilhelm“ mit zwei Kähnen im Schlepptau aus Danzig, „Weichsel“ mit einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig und „Syrene“ mit zwei beladenen Kähnen. Abgefahren sind die Dampfer „Syrene“ und „Weichsel“, letzterer mit Spiritus und Mehl beladen, beide nach Danzig.

Mannigfaltiges.

(Eine eigenartige Huldigung) wird in Athen für das deutsche Kaiserpaar vorbereitet. Hundert Frauen aus Sparta und fünfzig junge Mädchen aus Megara werden vor dem Herrscherpaare ihre berühmten alten Nationaltänze aufführen und dabei eigens gefertigte Geschenke überreichen. Das weltbekannte Fest von Megara, welches schon die alten Hellenen entzückte, wird also in Athen kopirt werden. Bei irgend günstigem Wetter gedenkt der Kaiser, wie das „Journal d'Athènes“ meldet, die Schlachtfelder von Marathon und Thermopylä zu besuchen. Die dorthin führenden Wege sind bereits in Stand gesetzt. Auch ein Ausflug nach dem herrlichen Seebade Phaleros und nach den nahe gelegenen Inseln ist geplant. Dr. Heinrich Schliemann wird in Athen dem Kaiserpaar eine Sammlung kostbarer Alterthümer überreichen, die später unsern heimischen Museen eine Zierde sein dürften.

(Der Selbstmord eines bekannten Börsianers) erregt in Berliner Börsenkreisen Aufsehen. Der vereidigte Sachverständige für Getreide, Kaufmann P., Mitinhaber der bedeutenden Firma W. u. Co., hat seinem Leben am Mittwoch Mittag durch Erhängen ein Ende gemacht. Auf der Börse verbreitete sich fast um die gleiche Zeit die Kunde, daß die genannte Firma insolvent sei.

(Eine Mühle des Reichskanzlers abgebrannt.) Wie der „Hamburgische Korrespondent“ aus Friedrichsruh meldet, ist in der vergangenen Nacht in dem Orte Aumühle die dem Reichskanzler gehörende Mühle abgebrannt. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit eines Kuhhirten entstanden sein. Fürst Bismarck war persönlich an der Brandstelle anwesend.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Budapest, 26. Oktober. Die ungarische Regierung hat die erforderlichen Schritte gethan, um eine Aufhebung des deutschen Schweineeinfuhrverbots herbeizuführen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	26. Okt.	25. Okt.
Tendenz der Fondsbörse: günstig.		
Russische Banknoten p. Kassa	211—60	211—30
Wechsel auf Warschau kurz	211—10	210—85
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—50	102—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—10	62—
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—	56—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—90	100—60
Diskonto Kommandit Antheile	236—20	235—40
Oesterreichische Banknoten	171—35	171—05
Weizen gelber: Oktbr.-Novbr.	183—	184—
April-Mai	191—50	192—
loko in Newyork	83—75	83—25
Roggen: loko	165—	165—
Oktbr.-Novbr.	165—50	165—70
November-Dezember	165—50	165—70
April-Mai	167—20	167—50
Rüböl: Oktober	69—	68—30
April-Mai	60—20	60—90
Spiritus:		
50er loko	52—60	52—80
70er loko	33—	33—20
70er Oktober	32—70	32—80
70er April-Mai	32—10	32—10

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.

Königsberg, 25. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß flau. Zufuhr 5000 Liter. Loko kontingentirt 51,25 M. Loko nicht kontingentirt 31,75 M. Geld.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 26. Oktober 1889.

Wetter: kalt.
Weizen etwas fester 125 Pfd. bezogen 157 M., 125|6 Pfd. bunt 163|5 M., 127 Pfd. hell 168 M., 130 Pfd. hochbunt 170 Mark.
Roggen fest, Lokalbedarf 122 Pfd. 155 M., 126 Pfd. 157 M.
Gerste feine Waare gesucht, Brauwaare 145—155 M., Mittelwaare 126—132 M., Futterwaare 117—124 M.
Erbsen gute Futterwaare gesund 140—142 M., klamme 128—130 M.
Hafer 140—148 M., alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
25. Oktober.	2hp	763.1	† 2.8	NE¹	10	
	9hp	765.9	† 1.0	C	10	
26. Oktober.	7ha	762.1	— 0.3	NE³	8	

Wetter-Aussichten
für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
(Nachdruck verboten.)

Für Sonntag den 27. Oktober.
Wolkig mit Sonnenschein, windig, zum Theil klar, ziemlich kalt, nachts vielfach Reif. Strichweise Nebel oder Nebeldunst. Im Süden Regenfälle.

Montag den 28. Oktober.
Veränderlich wolkig mit Sonnenschein, zum Theil klar, Temperatur wenig verändert, früh vielfach Reif und Nebel. Im Süden meist trüber Himmel.

Dienstag den 29. Oktober.
Wechselnde Bewölkung, sonnig, zum Theil klar, theils neblig, Temperatur kaum verändert. Im Süden vielfach bedeckt und trübe.

Das Versand-Geschäft **Mey u. Edlich** in **Leipzig-Plagwitz** bringt jetzt seinen **Herbst-Katalog** zur Ausgabe. Derselbe enthält eine sehr reiche Auswahl aller zum Herbst- und Winterbedarf der Familie wie des einzelnen gehörigen Artikel, welche preiswürdig und in bekannter bester Ausführung geliefert werden.
Dieser **Herbst-Katalog** wird unberechnet und portofrei zugesandt.
Es liegt im Interesse eines jeden, sich diesen Katalog kommen zu lassen.

Turnverein.
Sonntag den 27. Oktober cr.
Turnfahrt nach Culmsee.
Abmarsch Nachmittag 1 Uhr vom Kriegerdenkmal.
Gäste sind willkommen.

Ein Grundstück
in **Skompe** bei Culmsee
34 Hektar 30 a. 09 qm. Acker
29 „ 94 „ Hof
21 „ 26 „ Wasser
33 „ 70 „ Wiese
preiswerth zu verkaufen.
Reflektanten wollen sich direkt wenden an
Walter Güte
Thorn, Passage 310.

Eine vollständige
Tischler-Einrichtung
todeshalber zu verkaufen, sowie ein
starker Handwagen mit Gestell
R. Trenk, Wittwe,
Tuchmacherstraße Nr. 174.

Ungarweine, Tokayer
in bekannter Güte,
alte Rhein- u. Moselweine,
sowie feinen
Rum, Cognac und Arac
empfiehlt billigst
M. H. Olszewski.

Perfekte Köchin
mit guten Zeugn. u. **brauchbare Mädchen**
empfiehlt **M. Brzozowska**, Coppernikusstr. 207.

Das Geheimniß der Russen,
wohlschmeckenden Thee zu bereiten, besteht darin, daß sie zur Herstellung des Getränkes
1. nicht Thee von einer Sorte verwenden, sondern **verschiedene harmonirende Arten mischen,**
2. das Wasser zur Bereitung des Thees auf dem **Sâmowar** (Selbstkocher) kochen, wodurch alle mineralischen und organischen Beimischungen des Wassers sich als Kesselstein an den Wänden des Sâmowar festsetzen, das Wasser also vollständig gereinigt wird.
Von echt russ. Mischungen, wozu nur die **besten chinesischen Theesorten** verwendet werden, sind zum Preise von 4—6 Mk. per **russ. Pfd.**, Blätter- und Blüthenthee zu Mk. 7½—12 pr. Pfd. stets auf Lager.
Sâmowars, elegantes Weihnachtsgeschenk, von Messing oder Tombak, in verschiedenen Formen und Größen von 1½—25 Liter Inhalt, verkaufe von 16—100 Mk. per Stück nach illustrirtem Preisverzeichniß.
Große Auswahl von Japan- und China-Waaren.
Russische Theehandlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr. 13.

Feinste holländische
Austern
empfiehlt **L. Gelhorn.**

Frische Pom. Gänsebrüste, Gänse-Pökelfleisch.
A. Kirmes, Neustadt 291.

Bouillon-Kapseln
wieder vorräthig bei
J. G. Adolph.

Gesundheits-
Malz-Extrakt-Bier
empfiehlt in Flaschen **B. Zeidler.**

Musikalische Novität
in wohlfeiler Ausgabe:
Der Komiker
am Klavier.
24 Zauber-Kunststückchen und humorist. Vorträge am Piano, herausgegeben von
Louis Brandt.
Complet in 3 Heften à 1 Mark.
Inhalt: Konzertstück mit der Bürste — Aeolsharfe — **Die hohe Schule, geritten am Klavier** — Ein Zukunftsvirtuos — Der Leierkasten — Russische Schlittenpost — **Das verstimmte Klavier** — Musikalisch lachen und weinen — **Die Franzosen bei Sedan** etc. etc. — alle Stücke amüsant und leicht ausführbar.
Vorräthig bei **E. F. Schwartz.**

Täglich frisch gebrannten
Dampfkaffee,
sowie sämmtliche
Kolonialwaaren
empfiehlt billigst
M. H. Olszewski.

Dabersche
Kartoffeln
zu haben bei **F. Drewitz.**

Fein kochende
Viktoria-Erbsen
und
Dillgurken
bei **M. H. Olszewski.**

1 anst. junges Mädchen wird als **Mitbewohnerin** ges. Zu erfr. Bache 19.

Freundl. Wohnung zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Breitestraße 90a fein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Vom 1. April ist eine durchweg helle große Wohnung mit Wasserleitung zu verm. Ausk. in der Exped. d. Ztg.

Eine große Wohnung von 4—5 Zimmern von sofort zu vermiethen bei
J. Dinter, Schillerstraße 412.

1 **Lagerkeller** von sofort zu vermiethen
Strobandstraße Nr. 19.

Die Wohnung,
seither vom Herrn Lieutenant **Eisenhardt** bewohnt, ist sofort zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr.

Gut möblirtes Zim., mit auch ohne Burschengel., z. v. Coppernikusstr. 181, 2. Et.

Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.

Die von dem Herrn Dr. **Horowitz** bewohnte, mit allem Komfort, Wasserleitung ꝛc. ausgestattete **Wohnung** Breitestraße Nr. 88 2. Etage ist vom 1. April 1890 ab zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Möbl. Zim. v. 15. 10. z. verm. Bache 47.

Versetzungsh. möbl. Z., Kab. u. Burschengel. zu verm. Bankstr. 469, part.

Wohnungen von je 2 und 3 Zimmern, mit geräumigem Zubehör, sind von sofort zu vermiethen.
Casprowitz, Kl.-Mocker.

Brückenstr. 25/6 2 Treppen ist von sofort eine große **Wohnung** zu vermiethen. Näheres daselbst bei **S. Rawitzki** zu erfahren.

Mieths-Verträge
stets vorräthig bei
C. Dombrowski, Katharinenstraße 204.

Heute früh wurde uns ein kräftiges Mädchen geboren.
Kunzendorf, 25. Oktober 1889.
F. Höltzel und Frau
Margarete geb. Krieger.

Bekanntmachung.

Wir haben beschlossen, den Wechseldiskont bei der städtischen Sparkasse vorläufig auf 6 Prozent zu erhöhen.
Thorn den 26. Oktober 1889.
Der Magistrat.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Dienstag den 29. Oktober d. J.
Nachmittags 3 Uhr
werde ich in der Wohnung des Eigenthümers **Franz Schnitzler** in **Schönwalde:**
verschiedene Spinde, eine Wagschale, eine Tombank, sowie eine Kuh
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 26. Oktober 1889.
Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Ordentliche
Generalversammlung.
Allg. Ortskrankenkasse.
Die Mitglieder der Generalversammlung der Kasse werden zur ordentlichen Generalversammlung auf
Montag den 4. November cr.
abends 8 Uhr
in die vereinigte Innungsherberge Tuchmacherstraße 176/7
hierdurch eingeladen.

Tagesordnung.
1. Statutenänderung.
2. Ersatzwahl für die am 1. Januar 1890 ausscheidenden Vorstandsmitglieder Riemermeister **F. Stephan**, Werkführer **J. Hennig**, Werkführer **F. Konkolewski.**
3. Ersatzwahl für das ausgeschiedene Vorstandsmitglied Werkführer **Chr. Franke.**
4. Vorlage der Jahresrechnung pro 1888 behufs Dechargeertheilung.
5. Kassenbericht.
6. Wahl des Rechnungsausschusses zur Revision der Jahresrechnung pro 1889.

Thorn den 18. Oktober 1889.
Der Vorsitzende.
F. Stephan.

Echt holländischen
Cacao,
ausgewogen per Pfund Mk. 2,40,
Vanille-Bruch-Chokolade,
garantirt rein, per Pfd. Mk. 1,00, empfiehlt
die erste Wiener Kaffeerösterei,
Neustädt. Markt 257.

Sämmtliche Pariser
Gummi-Artikel.
J. Kantorofiz, Berlin N. 28, Arkonaplatz.
Preislisten gratis.

Caviar
Elb, mild, Fäßchen von 2—8 Pfd., à Mk. 3,30.
Ural, großkörnig und hell, Fäßchen von 2—8 Pfd., à Mk. 3,75.
Kaukasischen, grobkörnig, Fäßchen von 2—8 Pfd., à Mk. 4,75
offerirt verzollt gegen Nachnahme
A. Niehaus, Caviarhandlung, Hamburg.

Baar-System. **Feste Preise.**

Adolph Bluhm,
Breitestrasse Nr. 88,
empfiehlt sein großes Lager in
Kleiderstoffen
und
Damen-Confection
zu sehr billigen Preisen.
Adolph Bluhm.

Feste Preise. **Baar-System.**

Krieger Verein.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Altrock** stellt die **1. Kompagnie die Leichenparade.**
Dieselbe steht
Sonntag den 27. d. Mts.
nachmittags 3 Uhr
am Bromberger Thor zur Abholung der Fahne bereit.
Thorn den 26. Oktober 1889.
Krüger.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

!Knabenstiefeln!
mit und ohne Lackstulpen, für Kinder von 4—14 Jahren, nur Handarbeit, **zu billigsten Preisen,** sowie
elegante und dauerhafte
Damen - Stiefeletten
von 6 Mark an,
Herren - Stiefeletten
von 8 Mark an
offerirt
Johann Witkowski,
52 Breitestraße 52.

Specialgeschäft
für Herren- u. Knabengarderobe
S. Schendel,
(Inhaber: **Hermann Pommer**) **Breitestraße 87**
empfiehlt zur **Herbst- und Wintersaison** sein großes
Tuch- und Buckskinlager,
sowie **Anfertigung nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens** zu den billigsten Preisen.

Reisemäntel. Schlafröcke. Regenmäntel. Jagdjoppen.

Knabenanzüge und Paletots
in größter Auswahl, für jedes Alter passend, in den elegantesten Façons
und gediegenen Stoffen
zu sehr billigen Preisen.

Auswahlsendungen nach ausserhalb franko.

Schützenhaus.
A. Gelhorn.
Sonntag den 27. Oktober cr.
Streich-Concert.
Direktion: E. Schwarz.
Ouverturen „Lustige Weiber", „Lodoiska".
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pfennig.

Victoria-Saal.
Sonntag den 27. Oktober cr.
Großes Streich-Concert
der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Von 8 Uhr ab Schnittbillets à 20 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Thorner Gustav Adolf-Zweigverein.
Mittwoch den 30. Oktober cr.
nachm. 3½ Uhr
Jahresfeier
in der evang. Kirche zu Culmsee,
wozu alle Evangelischen Culmsees und der Umgegend einladet
Der Vorstand.

Zeige hiermit ergebenst den Eingang von
Neuheiten
in
Anzug- u. Paletotstoffen
zur **Herbst- und Wintersaison** an und empfehle mich gleichzeitig zur **Anfertigung von Herrengarderoben** zu soliden Preisen unter Garantie des Gutsitzens.
J. Gniatczynski, Thorn.
Seglerstr. 144 I.

Porzellan und Majolikawaaren.
Complette Einrichtungen
von
Hotels und Restaurants.

Complette Ausstattungen
in Glas u. Porzellan.

Wein-, Bier- und Liqueurgläser, Gasglocken u. Cylinder, Glockenhalter, Brenner u. Blaker, Lichtmanchetten und Prismen

empfiehlt die **Handlung**
Ed. Dziabaszewski
Brückenstrasse 8a.

Verschiedenste Gelegenheitsgeschenke! **Rosen, Maiglöckchen und Vergissmeinnicht in Porzellan!**

Pelzwaaren.
O. Scharf, Kürschnermeister,
310 Breitestrasse Thorn Breitestrasse 310
empfiehlt zur bevorstehenden **Wintersaison** sein Lager selbst und reell gearbeiteter **Pelzwaaren** zu mäßigen Preisen.
Modernisiren von Herren- und Damenpelzen und Reparaturen werden sauber und schnell ausgeführt.
Aufträge erbitte rechtzeitig.

Direkt
importirte
Havana-Cigarren
neuester Ernte
sind eingetroffen. Darunter: **Incognito, Regaleo, Manuel Garcia Alonso, Carolina, Flor de Cuba, Corona, Ant. Ferd. Garcia, Upmann & Co., Bock & Co.** (Aquila de Oro), **Punch, Figaro etc.** in vorzüglichen Qualitäten.
A. Glückmann Kaliski.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise
empfiehlt
K. Schall,
Tapezier und Decorateur, Schülerstraße

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager
von
Adolph W. Cohn
Thorn Coppernikusstr. 187
empfiehlt nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Gründlichen
Privatunterricht
erhalten Knaben und Mädchen in alten und neuen Sprachen sowie in sämmtlichen Elementarfächern.
J. Hiller, Araberstr. 132, part.

Dampf-Kaffees,
täglich frisch geröstet, in diversen feinen und hochfeinen Mischungen, empfiehlt
die erste Wiener Kaffeerösterei,
Inh. **Ed. Raschkowski,**
Neustädt. Markt 257.

Circa 4000 Centner
Eßkartoffeln,
Dabersche, Magnum bonum, Rosen und Schneeflocken, sind verkäuflich, auch in kleineren Posten zu einigen hundert Centnern in **Seyde bei Leibitsch.**

Mühlenetablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 25./10. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	16,40	16,40
Weizengries Nr. 2	15,40	15,40
Kaiserauszugmehl	16,40	16,40
Weizenmehl 000	15,40	15,40
Weizenmehl 00 weiß Band	13,20	13,20
Weizenmehl 00 gelb Band	13,—	13,—
Weizenmehl 0	9,60	9,60
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	4,60	4,60
Roggenmehl 0	12,40	12,40
Roggenmehl 0/1	12,60	12,60
Roggenmehl I	11,80	11,60
Roggenmehl II	11,20	11,—
Commis-Mehl	8,—	8,—
Roggen-Schrot	10,20	10,20
Roggen-Kleie	9,—	9,—
Gersten-Graupe Nr. 1	5,20	5,20
Gersten-Graupe Nr. 2	17,—	17,—
Gersten-Graupe Nr. 3	15,50	15,50
Gersten-Graupe Nr. 4	14,50	14,50
Gersten-Graupe Nr. 5	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 6	13,—	13,—
Gersten-Graupe grobe	12,50	12,50
Gersten-Grütze Nr. 1	11,50	11,50
Gersten-Grütze Nr. 2	13,50	13,50
Gersten-Grütze Nr. 3	12,50	12,50
Gersten-Kochmehl	12,—	12,—
Gersten-Futtermehl	10,—	10,—
Buchweizengrütze I	5,20	5,—
Buchweizengrütze II	15,40	15,40
	15,—	15,—

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 252 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 27. Oktober 1889.

Das moderne Athen.

(Nachdruck verboten.)

Noch im Laufe dieses Monats wird sich ein Ereigniß vollziehen, welches zwei verschieden geartete Völker, Griechen und Deutsche, einander näherführt, von denen das eine im klassischen Alterthum eine führende Rolle gespielt, während das andere gegenwärtig an der Spitze der modernen Civilisation marschirt. Das Ereigniß, auf das hier hingewiesen wird, ist die feierliche Verbindung der Prinzessin Sophie von Preußen, der Tochter des edlen Kaisers Friedrich, mit dem Herzog Konstantin von Sparta, dem Thronfolger von Griechenland.

Das klassische Hellas, das für den poetisch und schwärmerisch veranlagten Deutschen ein Mekka seiner Reisewünsche bildet, dürfte in nicht ferner Zukunft sich in Deutschland einer besonderen Popularität erfreuen, wie etwa Italien seit der Kaiserreise. Namentlich Athen, der Brennpunkt, von dem die ganze klassische Bildung ausging und in dem sich auch das moderne griechische Geistesleben krystallisirt, fordert augenblicklich ein ungewöhnliches Interesse der gebildeten Welt heraus. Sehen wir uns also die künftige Heimat der deutschen Kaisertochter etwas näher an.

Der Weg dahin ist ein keineswegs angenehmer und ebener. Nach Rom führen bekanntlich alle Wege; nach Athen nur sehr wenige und von diesen wenigen ist der schlechteste gerade der bequemste, der Seeweg Triest — Piräus. Nur einmal in der Woche und zwar am Sonnabend findet der Griechenland-reisende Gelegenheit, sich auf einem Dampfer des österreichisch-ungarischen Lloyd in Triest einzuschiffen, um nach einer viertägigen an Unbequemlichkeiten reichen Fahrt im Piräus zu landen. Aber für die leidige Seereise wird er vollauf entschädigt, wenn er den klassischen Boden Athens unter sich fühlt und die Landungsschwierlichkeiten hinter sich hat. Das Landen im Piräus ist nämlich keine ganz einfache und billige Sache und hat mit der Einfahrt in Venedig das gemein, daß man den Bootsleuten oder Gondolierern, welche die Ueberfahrt vom Schiff nach dem Festlande vermitteln, rettungslos preisgegeben ist. Und diese Kerle verstehen zu fordern, namentlich von dem der Landessprache unkundigen Fremden. Das beste und billigste bleibt unter solchen Umständen immer in Athen wie in Venedig: man vertraut sich dem Führer eines Hotelbootes an, deren ja stets viele die ankommenden Dampfer umkreisen.

Wer Athen noch vor zwanzig Jahren kannte, wird es jetzt nicht mehr wiedererkennen; aus der kleinen pflasterlosen Provinzstadt mit ihren kaum 25 000 Einwohnern ist eine Großstadt, eine Residenz geworden mit vornehmen Palästen, breiten eleganten Straßen und einem rasch pulsirenden Geistesleben, das an allen Kulturfortschritten regen Antheil nimmt. Heut zählt Athen sicherlich bereits an die hunderttausend; die Bevölkerungsziffer hat sich also während zweier Decennien, seit der Eröffnung der ersten Eisenbahn Griechenlands, die Athen zu ihrem Ausgangspunkt hat, ungefähr vervierfacht. Nur in amerikanischen Städtewachsthumverhältnissen finden wir für ein solch rasches Emporblühen Analogien. Die Ursachen dieses erfreulichen Aufschwunges liegen nicht zum geringsten Theile auf politischem Gebiete; aber es kann nicht Aufgabe dieses Artikels sein, ihnen nachzuspüren; soviel nur soll in Parenthese konstatirt sein, daß König Georgios I., der als Jüngling den griechischen Königsthron bestieg, persönlichen Antheil hat an der gegenwärtigen Größe seiner Residenz.

Weder ganz europäisch, noch ganz orientalisch, ist Athen ein Mittelding zwischen beiden und dieses Zwitterhafte giebt der Stadt ein durchaus seltsam charakteristisches Gepräge. Unverfälschtes Griechenthum auf der einen Seite, modernster Europäismus auf der anderen und ein Verkehrs-Tohuwabohu in der Mitte.

Athen besitzt einige Prachtstraßen, welche inbezug auf Schönheit, architektonische Gliederung und Belebtheit den Vergleich mit ähnlichen Straßenzügen europäischer Großstädte sehr wohl aushalten. Die Hermesstraße beispielsweise, die Leipzigerstraße Athens, läßt namentlich in ihrem oberen Theile nichts zu wünschen übrig. Bazar reiht sich hier an Bazar, Laden an Laden, in ihnen sind alle jene modernen und unmodernen, entbehrlichen und unentbehrlichen Dinge zu finden, die des Lebens Nothdurft und der Luxus erheischt und die wir bei uns, wenn auch im allgemeinen billiger käuflich, auf Schritt und Tritt zu Gesicht bekommen.

Weniger elegant, aber noch belebter, zeigt sich die endlose Hermesstraße, welche Athen vom Nord nach Süden durchzieht. Hier findet auch in den Mittagsstunden der tägliche Korso statt. Equipirte Dandys, gelangweilt aussehende Flaneure, modisch gekleidete Damen der vornehmen Gesellschaft und Fremde promeniren die lange von geschäftigen oder faulenzenden, immer aber von südlicher Lebhaftigkeit gestikulirenden Menschen gefüllte Straßenlinie entlang und gewähren in der Mannigfaltigkeit der Erscheinungen ein abwechslungsreiches Bild.

Den Mittelpunkt Athens bildet der Verfassungsplatz, in dessen Nähe das in bescheidenen Dimensionen und Formen aufgeführte königliche Residenzschloß gelegen ist, in welchem sich in der nächsten Zeit ein Theil jener glanzvollen Feste abspielen wird, welche den eingangs erwähnten Heirathsakt zu verherrlichen bestimmt sind.

Die Fremden werden diese königliche Feststätte ganz in ihrer Nähe haben, denn die wenigen Gasthöfe, welche Athen besitzt, befinden sich fast ausschließlich in dieser Gegend. Man ist im allgemeinen in ihnen gut aufgehoben; die Besitzer sind Ausländer und verstehen ihr Metier, aber billig ist der Aufenthalt darin nicht. Der Fremdenzufluß in Athen ist nicht sonderlich stark; je geringer er wird, desto größeren Druck übt er auf die Preissteigerung aus. Die Gastwirths-Algebra ist ja überall die gleiche.

Nordwärts vom Verfassungsplatz, gruppirt um die königliche Residenz, liegt das Geheimerathsviertel Athens. Hier steht das trojsche Heim Schliemanns, hier wohnen die Minister, hier hat die haute finance ihren Sitz, hier erheben sich die vornehmsten öffentlichen Bauten: Das Postgebäude, die Universität, das Parlament, das Generalkommando, die Akademie, das Arsekion, eine Mädchenschule vornehmster Art, eine Kaserne u. a. m. Auch das neue in Riesendimensionen angelegte Theater hat hier seinen Platz gefunden; aber es ist vorläufig noch unvollendet, weil seine Fertigstellung Unsummen kostet, die nur ratenweise aufgebracht werden können. Das Theaterbedürfniß der Athener wird deshalb noch lange Zeit ungestillt bleiben müssen.

Das antike Athen mit seinen wenigen noch vorhandenen Baukunstfragmenten und Trümmerresten liegt diesem modernen Stadttheile entgegengesetzt, nämlich im Süden. Es ist das eigentliche Ziel aller Athen-Reisenden. Vor allem fesselt hier die in ihren herrlichen achitektonischen Linien sich erhebende Akropolis den schönheitstrunkenen Blick des Fremden. Die Jahrtausende, welche über dieses antike Riesenbauwerk dahin gegangen sind, haben seiner unvergleichlichen Schönheit nicht zu schaden vermocht. Wie gebannt vermag man nur schwer sich von diesem Heiligthum der Vorzeit zu trennen. Das Dionysostheater, der Tempel des Zeus Olympios, das Hadriansthor, sie alle ragen, wenn auch nicht unversehrt, als stumme aber dennoch beredte Zeugen der Glanzepoche des alten Hellas in die Gegenwart hinein.

In diesem ältesten Stadtviertel trägt auch das griechische Volksleben noch einen ausgeprägt nationalen Charakter. Hier ist die faltige Fustanella noch das ausschließliche Kleidungsstück der Männer, in dem sie sich seltsam genug ausnehmen. Man vermeint sich in einem Operettentheater zu befinden, bunt und laut geht es da her und so fremd sind die Kontraste, die sich hier dem Beobachter aufdrängen.

Die Welt thut diesem Volke entschieden Unrecht, wenn sie unter Grecs nur Gauner und Falschspieler verstanden wissen will. Die Leute — was den männlichen Theil anbetrifft — sind im Gegentheil freimüthig in ihrer Rede und zeigen eine gewisse Würde; den Frauen aber wird große Sittenstrenge nachgerühmt. Von der sogenannten guten Gesellschaft, die in Athen nicht besser, aber keineswegs schlechter geartet ist als anderwärts, ein andermal. In dem Rahmen eines Feuilletons läßt sich das Bild des heutigen Athens nicht fixiren. Georg Richard.

Der Cabecilla.

Von Alphonse Daudet.

(Nachdruck verboten.)

Der fromme Pater beendigte soeben die Messe, als man die Gefangenen vor ihn führte. Es war in einem wilden Theil der Arichenléquiberge. Ein zerklüfteter Felsen, aus dem ein riesiger Feigenbaum seinen knorrigen Stamm erhob, bildete eine Art von Altar, der anstatt des Altartuches mit einer karlistischen Fahne mit silbernen Fransen bedeckt war. Zwei zerstoßene Kühlkrüge dienten als Meßkännchen und wenn der Meßner Miguel, der die Messe bediente, sich erhob um die Evangelien zu wechseln, so hörte man die Patronen in seiner Patronentasche klappern. Rings umher harrten schweigend die karlistischen Soldaten, das Gewehr am Riemen, das eine Knie auf die runde, weiße, baskische Mütze gesenkt. Eine heiße Sonnenglut, wie sie Ostern in Navarra brennt, erfüllte mit ihrem blendenden Glanze die zerklüftete Felsschlucht, in der nur das Flattern einer grauen Amsel hin und wieder den Gesang des Priesters und des Meßdieners unterbrach. Höher hinauf, auf der Bergspitze, zeichneten sich die unbeweglichen Silhouetten der Schildwachen gegen den Himmel ab.

Welch sonderbares Schauspiel, dieser Priestergeneral, der inmitten seiner Soldaten den Gottesdienst hielt! Und wie das Doppelamt des Cabecilla sich in seinen Gesichtszügen lesen ließ! Die fanatische Miene, die harten Gesichtszüge wurden noch mehr hervorgehoben durch die Bronzefarbe des Soldaten im Felde, ein asketisches Leben, dem die Blässe fehlt, welche die Klosterschatten geben; kleine schwarze, sehr glänzende Augen, die Stirn von starken Adern durchzogen, welche das Denken wie mit Stricken fest zu schnüren scheinen und es in unbeugsamen Starrsinn fesseln. Jedesmal wenn er sich zu den Versammelten umwendet und mit geöffneten Armen „Dominus vobiscum“ sagt, bemerkt man die Uniform unter seiner Stola und der Griff einer Pistole und das Heft eines katalonischen Messers zeichneten sich unter seinem zerknitterten Chorhemd ab. „Was wird er mit uns thun?“ fragten sich voll Schrecken die Gefangenen, denn indem sie das Ende der Messe erwarteten, fielen ihnen alle die grausamen Handlungen ein, welche man von dem Cabecilla erzählte, der deswegen in besonderem Ruf in der royalistischen Armee stand.

Wunderbarerweise war der Priester an diesem Morgen gnädig gestimmt. Die Messe unter freiem Himmel, sein Erfolg am gestrigen Tage und die freudige Stimmung des Ostertages, welcher der sonderbare Priester noch zugänglich war, gaben seinem Gesicht einen Zug von Freude und Güte. Als der Gottesdienst beendet war, während der Meßner den Altar abräumte und die geweihten Gefäße in eine Kiste schloß, welche von Maulthieren dem Zuge nachgetragen wurden, näherte sich der Geistliche den Gefangenen. Es waren ein Dutzend republikanische Grenadiere, die entkräftet waren durch einen Tag heißen Kampfes und eine Nacht, die sie in Todesangst auf dem Stroh eines Schafstalles zugebracht hatten, wo man sie nach dem Kampf einschloß. Blaß vor Furcht, elend vor Hunger, Durst und Ermüdung, drängten sie sich an einander wie eine Herde in einem Schlachthofe. Ihre Uniformen, an denen Heuhalme hingen, das in Unordnung gerathene Lederzeug, das sich auf der Flucht oder im Schlafe verschoben hatte, der Staub, der sie von den Helmbüschen bis auf die Fußspitzen bedeckte, alles trug dazu bei, ihnen das düstere Gepräge der Besiegten zu geben, bei denen sich die moralische Entmuthigung durch die physische Erschlaffung verräth. Der Cabecilla betrachtete sie einen Augenblick mit triumphirendem Lächeln. Er war nicht böse darüber, die Soldaten der Republik gedemüthigt, bleich und zerlumpt inmitten der wohlgenährten, gut gekleideten Karlisten zu sehen, den navarresischen und baskischen Bergbewohnern, braun und trocken wie Johannisbrot. . .

„Viva Dios meine Kinder,“ sagte er zu ihnen mit gutmüthiger Miene, „die Republik ernährt ihre Vertheidiger aber schlecht. Ihr seht ja alle so mager aus wie die Wölfe der Pyrenäen, wenn die Berge mit Schnee bedeckt sind und sie in die Ebene kommen und den Fleischgeruch wittern bei dem Schein, der aus den Hausthüren leuchtet. . . Da wird man im Dienste der guten Sache anders behandelt. Wollt ihr es versuchen, hermanos? Werft die abscheulichen Helme fort und bedeckt euch mit den weißen Mützen. . . . So wahr heute der heilige Ostertag ist' denen, welche rufen „Es lebe der König“ werde ich das Leben schenken und ihnen dieselben Nahrungsmittel geben wie meinen anderen Soldaten.“

Ehe noch der Priester geendet hatte, flogen die Kopfbedeckungen in die Luft und der Ruf: „Es lebe der König Carlos! — es lebe der Cabecilla!“ hallte in dem Gebirge wider. Die armen Teufel! sie fürchteten sich so vor dem Tode, und das Fleisch, das da ganz in ihrer Nähe, im Schutze der Felsen am Biwakfeuer gebraten wurde, duftete so verführerisch . . . . Ich glaube, dem Prätendenten ist sonst nie mit so freudigem Herzen zugejauchzt worden. — „Man soll ihnen sogleich zu essen geben,“ sagte der Geistliche lachend. „Wenn die Wölfe so laut heulen, haben sie lange Zähne.“ Die Grenadiere entfernten sich. Aber einer von ihnen, der jüngste, blieb vor dem General stehen in stolzer und entschlossener Haltung, welche mit seinen kindlichen Gesichtszügen und dem zarten blonden Flaum, der seine Wangen bedeckte, in starkem Gegensatz stand. Sein Soldatenmantel, der ihm zu groß war, bildete große Falten im Rücken und auf den Armen, aus den Aermeln sahen zwei zarte Hände hervor, der weite Mantel ließ ihn noch dünner und jünger erscheinen. Es leuchtete wie Fieber aus seinen glänzenden Augen, es waren die Augen eines Arabers, durch spanisches Feuer belebt. Und dieses Feuer war dem Cabecilla lästig.

„Was willst Du?“ fragte er ihn.

„Nichts, ich erwarte, was Sie über mein Schicksal bestimmen.“

„Nun, Dein Schicksal wird das der anderen sein. Ich habe niemand genannt. Die Gnade gilt allen.“

„Die anderen sind Verräther und Feiglinge, ich allein habe nichts gerufen.“

Der Cabecilla fuhr auf und blickte ihm ins Gesicht;

„Wie heißt Du?“

„Tonio Vidal.“

„Woher bist Du?“

„Aus Puycenda.“

„Wie alt?“

„Siebzehn Jahr.“

„Die Republik hat wohl keine Männer mehr, daß sie gezwungen ist Kinder anzuwerben?“

„Man hat mich nicht angeworben, Pater, ich bin Freiwilliger.“

„Du weißt, daß ich Mittel besitze, um Dich zu dem Rufe „Es lebe der König!“ zu bringen.“

Das Kind machte eine stolze Bewegung: „Ich lasse es darauf ankommen, hundertmal!“

„Nun gut, Du wirst sterben.“ Der Geistliche gab ein Zeichen und eine Abtheilung Soldaten mit geladenem Gewehr stellte sich um den Verurtheilten, der nicht mit den Wimpern zuckte. Vor solchem Muth schien dem General eine Anwandlung von Mitleid zu kommen: „Hast Du nichts vorher von mir zu erbitten? Willst Du zu essen? zu trinken?

„Nein!“ antwortete das Kind; „aber ich bin ein guter Katholik und ich möchte nicht ohne Beichte vor Gott treten.“

Der Cabecilla hatte noch seine Stola und sein Chorhemd an: „Knie nieder,“ sagte er, indem er sich auf einen Felsen setzte, und da die Soldaten sich entfernt hatten, begann der Verurtheilte mit leiser Stimme: „Segne mich, mein Vater, denn ich habe gesündigt . . .“

Aber mitten in der Beichte brach am Eingang des Passes eine furchtbare Gewehrsalve los.

„Zu den Waffen!“ riefen die Schildwachen.

Der Cabecilla springt auf, giebt seine Befehle, bestimmt die Posten, vertheilt die Soldaten. Er selbst hat eine Büchse ergriffen, ohne sich Zeit zu nehmen, sein Chorhemd abzulegen; als er sich umwendet, bemerkt er das Kind noch immer auf den Knien.

„Was machst Du da?“

„Ich erwarte die Absolution.“

„Es ist wahr,“ sagte der Priester, „ich hatte Dich vergessen.“

Feierlich erhebt er die Hand und segnet das junge gesenkte Haupt; dann, ehe er forteilt, blickt er sich nach den Soldaten um, welche die Execution vollziehen sollten, sie haben sich in der Verwirrung des Angriffes zerstreut; nun tritt er einen Schritt zurück, legt auf sein Beichtkind an und schmettert es mit einem Schuß nieder.

Mannigfaltiges.

(Die Schätze des Orients,) von denen das Abendland Jahrhunderte lang gefabelt hat, wie sind sie im Laufe der Zeiten gering geworden! Ein großer Theil von ihnen ist aus der alten Heimat ausgewandert und gehört jetzt den Franken. Aber es ist auch noch mancherlei zurückgeblieben und wer Gelegenheit hatte, das berühmte Tophane, das Schatzhaus des Sultans, zu besuchen, kann sich, wie Aladin, in Gold und Edelsteinen berauschen. Nur der Bevorzugte, der vom Sultan eine spezielle Erlaubniß hat, darf die Schatzkammer betreten. Er gilt dann aber auch als Gast des Großherrn. Beim Eintritt in das Schatzhaus wird er mit der beim Empfange von Gästen üblichen Aufmerksamkeit aufgenommen und nach türkischer Sitte mit Kaffee und Süßigkeiten regalirt. Etwa dreißig Diener unter Führung eines Oberbeamten begleiten den Eintretenden und beobachten argwöhnisch jede einer Bewegungen. Diese Vorsicht ist erklärlich. Die Schätze des Sultans liegen frei da, ohne Verschluß und ohne systematische Ordnung. Sie sind nicht etwa alle zugleich Kunstgegenstände oder von historischem Werth. Es sind in der Hauptsache goldene und silberne Gefäße, die mit allen Arten von Edelsteinen gefüllt sind. Nur ein orientalischer Geschmack konnte so etwas zusammenstellen. Neben schönen und werthvollen Erzeugnissen orientalischer Kunst sieht man europäisches Porzellan ohne Wahl aneinandergereiht und werthlose Spieldosen aus Pariser und anderen Fabriken. Wie es der Sultan macht, so machen es auch die Vornehmen unter den Türken. Wer Vermögen gewinnt, der legt es nicht etwa in Grundbesitz, Edelmetall, Werthpapieren oder sonst an, sondern er kauft Edelsteine. Diese sind leicht transportirbar, sind dem Besitzer sicherer als irgend eine Kapitalsanlage und dabei im Orient überall beliebt und gern genommen. Der Koran und die ganze auf ihm basirende Sinnesweise hielt die Türken früher davon ab, sich um

den Erwerb zu bekümmern und Geschäfte zu betreiben. Was man eroberte und gewonnen, das diente dem Luxus und schwand auf diesem Wege. Die harte Noth der Zeiten und die immer mehr zunehmende Emanzipation der Rajah lehrt freilich jetzt auch den Türken arbeiten. Die europäische Verwaltuug der Staatsschulden beschäftigt zum Beispiel tausende von Muselmännern und auch die neue Bahn nach Angora soll vertragsmäßig, soweit wie irgend möglich, ihre Beamten aus den Reihen der türkischen Bevölkerung wählen.

(Eine neue Erfindung.) In Paris ist das von Tainter und Bell erfundene Graphophone ausgestellt und erregt große Bewunderung. Das Graphophone dient denselben Zwecken wie der Edison'sche Phonograph, bietet jedoch demselben gegenüber durch die viel größere Einfachheit der Konstruktion, sowie durch billigere Herstellung und größere Leichtigkeit der Handhabung sehr bedeutende Vortheile. Wie wir hören, sind viele dieser Apparate in Amerika bereits in praktischen Gebrauch übergegangen. Das Graphophone hat bei der jüngsten Preisvertheilung die goldene Medaille erhalten.

(Marlborough und seine Gattin.) Die Gattin des berühmten englischen Feldherrn Marlborough war, so erzählen die „Münchener Neuesten Nachrichten", berühmt durch ihre Schönheit, die noch erhöht wurde, wenn sie bei Gelegenheit ihr prachtvolles schwarzes Haar offen trug. Beide Gatten lebten bis an ihr Ende in ungetrübter Eintracht; nur einmal geriethen sie in einen ernsteren Streit, infolge dessen Marlborough sich abends in seinem Zimmer einschloß. Die Herzogin wußte, daß ihr Gemahl ihr prächtiges langes Haar liebte. In ihrem Aerger schnitt sie, um dem Gatten einen Streich zu spielen, auf der Stelle das Haar kurz ab und legte dasselbe in das Vorzimmer des Herzogs. Als Marlborough am anderen Morgen wieder versöhnt zu seiner Frau kam, erwähnte er mit keinem Worte ihre Entstellung. Auch die Herzogin, die sich nun über ihren kindlichen Streich nicht wenig schämte, wagte nicht nach dem Verbleib des Haares zu fragen, doch suchte sie vergeblich die Schränke und Zimmer des Gatten durch, um es wieder zu finden. Es blieb verschwunden, und Marlborough erwähnte es mit keiner Silbe. Als aber die Herzogin nach dem Tode des Gatten die geheimen Fächer seines Schreibtisches öffnen ließ, fand sie sorgfältig jedes Blümchen, das von ihr herrührte, wie eine Reliquie aufbewahrt; und unter diesen Zeichen der Liebe lag auch das abgeschnittene Haar. Marlborough hatte sich nie davon getrennt, es hatte ihn als das Liebste, was er besaß, nie verlassen und ihn selbst auf den Bahnen seiner Siege begleitet.

(Ein echter Münchener.) Man schreibt aus Sansibar: Große Anhänglichkeit an seinen Maßkrug und an sein Halbekrügl zeigte ein vor zwei Monaten nach Sumatra reisender junger Münchener Kaufmann. Derselbe hatte das Unglück, daß der französische Messageriedampfer „Banathir", mit dem er aus dem Hafen von Aden (Arabien) auslief, in der Nacht mit einem andern Messageriedampfer zusammenstieß, infolgedessen der „Banathir" zu sinken begann. Unser Landsmann hatte es sich in der betreffenden Nacht bei Tanz und Spiel inmitten seiner Reisegefährten, meistens Franzosen, wohl sein lassen und suchte als einer der letzten gegen 3 Uhr morgens seine Koje auf. Nachdem er eine zeitlang geschlafen, wurde er infolge eiligen Hin- und Herrennens auf Deck plötzlich wach. Er tröstete sich jedoch mit der Annahme, daß der Lärm auf Deck nur von den arbeitenden Matrosen herstammen könne. Als er sich auf die andere Seite gedreht hatte, schlief er ruhig wieder ein. Aber nach kurzer Zeit wurde er von kräftigen Matrosenhänden aus dem Bette gerissen, und nachdem er sich nothdürftig angekleidet hatte und auf Deck gegangen war, um sich wegen unpassender Behandlung zu beschweren, wurde ihm zugerufen: „Machen Sie, daß Sie runter kommen, das Schiff geht unter." Daraufhin ging unser Landsmann in seine Kajüte, packte alles gemüthlich zusammen und trug es nach oben, um damit in das letzte der Rettungsboote zu steigen. Allein zu seinem Entsetzen fiel ihm ein, daß er seinen Maß- und seinen Halbekrug vergessen hatte! Ungesäumt kehrte er, obwohl schon alles vom Bord sich geflüchtet hatte, wieder um, sprang nochmals in die sich bereits mit Wasser füllende Kajüte zurück und rettete glücklich sein liebstes. Er kam als letzter Passagier glücklich ans Land mit dem angenehmen Bewußtsein, außer seinem Koffer alles gerettet zu haben. Er selbst meinte, sich echt münchnerisch ausdrückend: „Die andern haben nichts, als was sie auf dem Leibe tragen, ich dagegen habe neben anderem sogar meinen Maßkrug und mein Halbekrügl gerettet!"

(Ein Kuß und seine Folgen.) Aus London, 8. d. Mts., wird geschrieben: Ein Metzgergeselle, Georg Winch, der in Sydney, in Neu-Südwales, sein Handwerk betreibt, hatte die bei Verkäufern nicht seltene Gewohnheit, sich den hübschen Dienstmädchen gegenüber, die bei ihm vorsprachen, zuvorkommend zu erweisen. So lange es bei einem gefühlvollen Händedruck blieb, hatte auch die hübsche Sara, die zu seinen täglichen Kundinnen gehörte, wenig gegen die Aufmerksamkeiten des stämmigen Fleischers einzuwenden. Eines Tages verstieg er er sich aber zu einem Kuß; das war der erzürnten Schönen zu viel, sie verklagte den kecken Burschen, und der Polizeirichter, der bei solchen dem schönen Geschlecht angethanen Beleidigungen keinen Spaß verstand, verfällte den Metzger in eine hohe Geldstrafe. George Winch erhielt durch seine übel angebrachte Galanterie eine kurze Berühmtheit. Die Presse beschäftigte sich mit seinem Falle, und ein solcher Artikel kam auch einem Notar in Sydney zu Gesicht, der vor 19 Jahren zum Sachwalter eines werthvollen Vermögens ernannt worden war, das von einem entfernten Verwandten diesem G. Winch hinterlassen wurde. Trotz aller Nachforschungen ließ sich der Erbe nicht auftreiben. Der Kuß hat ihn ans Licht gebracht. Die poetische Gerechtigkeit erheischt nun, daß Georg, der durch Vermittelung der hübschen Sara zu einem Vermögen von 400 000 Mk. gekommen ist, dieser seine Hand und sein Herz anbietet. Ob er das gethan hat, darüber schweigen die australischen Blätter. Doch sollen die Metzger in Sydney das Küssen hübscher Dienstmädchen ärger als je betreiben. Nur bleiben die Erbschaften aus.

(Sieben Fragen einer Hausfrau an das Schicksal.) Warum schmeckt bei Tisch dasjenige Gericht immer am besten, von dem am wenigsten vorhanden? — Warum zerbrechen von unserm Glas und Porzellan allemal die tadellosen und unter ihnen besonders die Erb- und Prachtstücke, selbst wenn auf eins von diesen in unserm Vorrath immer sechs schadhafte kommen? — Warum kommt Respektsbesuch stets an den seltenen Tagen, wo wir großes Reinmachen, Bettenschütten, Umzug, Zahnschmerzen, große Wäsche haben, wo das Dienstmädchen krank liegt oder wir ausnahmsweise am hellen Mittag nicht angekleidet sind? — Warum ist die Nachfrage nach frischem Gemüse bez. nach geheizten Zimmern am lebhaftesten zu den Zeiten, wo junges Gemüse bez. Kohlen am theuersten sind? — Warum zerreißen Gardinen und Knabenhöschen immer da, wo man die Risse am meisten sieht und am schwersten ausbessern kann? — Warum verheirathen sich gerade unsre besten Dienstmädchen? — Warum sind unsere Kinder am lärmendsten, wenn wir nervösen Besuch haben, am unartigsten, wenn wir am liebsten mit ihnen Staat machen möchten?

(Ein Nachkomme Münchhausens) erzählte: „Eines Tages gehe ich am Rande eines Dickichts spazieren, die Pfeife im Munde, ohne Gewehr, zwei einläufige alte Pistolen zur Zier mehr als zur Waffe in den Gürtel gesteckt. Plötzlich setzt ein ungeheurer Königstiger aus dem Gebüsch; mit einem Sprung ist er zwei Schritt vor mir und legt sich auf den Boden. Sprang er jetzt auf, so war sein Ziel, meine Gurgel, ihm sicher! Ich, nicht faul, reiße die beiden alten Blasrohre aus dem Gürtel, mit der rechten ziele ich kaltblütig dem Kerl zwischen die Lichter, die Mündung der anderen halte ich mir an die linke Schläfe; denn, fehlte ich das Raubthier, so wollte ich doch lieber eigenhändig mein Leben ausblasen, als von dem unfreundlichen Herrn da bei vollem Bewußtsein langsam zerfleischt werden. Entweder er oder ich, eine Pistole mußte doch treffen." — Hier pausirte der Nimrod eine Weile; endlich brach einer der aufgeregten Zuhörer etwas unüberlegt das Schweigen: „Nun, und —?" — „Nun, und," entgegnete phlegmatisch der Jäger, — „ich habe die falsche Pistole abgedrückt . . . ."

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen **Herbst-Kontrollversammlungen** in Thorn finden statt:

am 7. November d. J. vormittags 9 Uhr
für die Landbevölkerung;

am 7. November d. J. nachmittags 3 Uhr
für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben A bis einschließlich K;

am 8. November d. J. vormittags 9 Uhr
für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben L bis einschließlich Z.

Die qu. Versammlungen finden im Exerzierhause auf der Culmer Esplanade statt.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Sämmtliche Reservisten.
2. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die im Jahre 1877 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Wehrleute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs ihrer Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Die schifffahrttreibenden und die im Auslande befindlichen Personen sind in der Regel von dem persönlichen Erscheinen bei den Kontrollversammlungen entbunden. Dieselben sind jedoch verpflichtet, sich in der ersten Hälfte des Monats November mündlich oder schriftlich bei dem Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu melden und etwaige Veränderungen in ihren bürgerlichen Verhältnissen hierbei anzugeben.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Kontrollversammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch die Bezirkskommandos ertheilt werden.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrollversammlung **rechtzeitig** bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen durch Krankheit oder dringende Geschäfte von der Theilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens zur Stunde des Stattfindens derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde unter genauer Angabe der Behinderungsgründe entschuldigt werden.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen. Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen. Mit Rücksicht darauf, daß in letzter Zeit auch Mannschaften der Landwehr 2. Aufgebots haben bestraft werden müssen, weil sie den ihnen obliegenden militärischen Meldepflichten nicht nachgekommen sind, wird hierbei in Erinnerung gebracht, daß:

1. Mannschaften, welche aus dem aktiven Dienst zur Landwehr 2. Aufgebots zur Entlassung kommen, verpflichtet sind, sich innerhalb 14 Tagen nach der erfolgten Entlassung bei dem zutreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt anzumelden.
2. Wehrleute 2. Aufgebots, welche von einem Orte nach einem anderen verziehen, gleichfalls verpflichtet sind, spätestens 14 Tage nach stattgefundenem Verzuge dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt hiervon Anzeige zu machen.
3. Die für ihre Kontrolle erforderlichen Meldungen an die zuständigen Militärbehörden können auch durch Familienangehörige erstattet werden. Zu den Kontrollversammlungen dürfen sie im Frieden nicht herangezogen werden.

Im übrigen wird auf genaue Befolgung aller dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Thorn den 4. Oktober 1889.

Königliches Bezirkskommando Thorn.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Thorn den 12. Oktober 1889.

Der Magistrat.

Vorzüglichen
Familien-Thee
à Mark 2,50
empfiehlt
Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski-Thorn,
Brückenstrasse 13,
vis-à-vis Hôtel schwarzer Adler.

Dr. Spranger'sche
Magentropfen
helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** und **Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in **Thorn** u. **Culmsee** in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Für Zahnleidende!
Schmerzlose Zahnoperationen
durch locale Anaesthesie.
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.
Breitestraße.

A. M. Dobrzyński,
Thorn, Breitestr. Nr. 3,
neben Juwelier Herrn **Hartmann,** verkauft sehr billig sein großes Lager in
Herrenwäsche,
wie **Pr. Oberhemden** mit leinen Einsatz u. dopp. Seitenth. à 3,50. **Chemisettes, Serviteurs, Manchetten** u. **Kragen** in nur gutsitz. Facons. Specialität: **Oberhemden** und **Nachthemden** nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens.
Herren-Cravatten
in der größten Auswahl.

Empfehle mein reichhaltiges Lager
geschmackvollster Neuheiten der Saison.
Modelle
sowie
selbstgefertigte Damen- und Kinderhüte
in allen Preislagen.
Ungarnirte Hüte, Federn, Ballblumen, Stoffe, Bänder, Spitzen, Jabots, Gesichts- und Brautschleier, Regenschirme, Schulterkragen, woll. Tücher, Kapotten, Trikottaillen, Winter- und Ballhandschuhe, Bijouterien in reichster Auswahl zu **reellen, billigen** Preisen. Hochachtungsvoll
Minna Mack Nachf., Inhab. Lina Heimke,
Altstädt. Markt Nr. 161.

Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38
empfiehlt sich zu **Aufnahmen jeder Art** in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Crystall-Cylinder ff.
mit Stempel, à **Stück 10 Pf.** Gewöhnliche Cylinder **billiger.**
Wiederverkäufern hoher Rabatt.
Adolph Granowski,
Klempnermeister.

Klavierunterricht
nach Kullack'scher Methode wird ertheilt. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Mein großes Lager
elegant und dauerhaft gearbeiteter
Damen-, Herren- u. Kinderstiefel
empfehle zu den äußerst billigsten Preisen.
Adolph Wunsch,
Elisabethstr. 263.

Bommerlunder
Tafel-Getreide-Aquavit
fabrizirt allein als Spezialität
M. B. Möller, Flensburg,
früher Bommerlund.
Alleinverkauf: A. Mazurkiewicz.
Da in letzter Zeit mehrfach werthlose Nachahmungen auftauchen, bitte genau auf die Firma zu achten.

Billigste Bezugsquelle.
ff. Russ. Sardinen per Postfaß Mk. 1,50 ca. 150—180 Stück.
Delikateß-Heringe Mk. 2,50.
Berliner Rollmops Mk. 2,50, ca. 45 bis 50 Stück empfiehlt
Fr. Boenik,
Liebenwerda, Prov. Sachsen.

Die in unserem Grundstück **Breitestraße 87/88** belegenen **Kellerräume,** bestehend aus 5 Zimmern mit Entree, Küche, Zubehör und angrenzenden Lagerräumen, in welchen seit Jahren ein flottes
Weingeschäft
betrieben wurde, sind von sofort zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Blut-
Apfelsinen, 30—50 Stück je nach Größe der Frucht in einem 5 Kilo-Körbchen frostgeschützt verpackt versendet für **3 Mark portofrei** in bekannter Güte die Administration der **„Exporteur"** in **Triest.** **Citronen** 40—50 Stück **Mk. 2,70.** **Neue Malta-Kartoffeln** 5 Kilo Mk. 2,50.
Alles portofrei!

Birkenbalsamseife
von **Bergmann & Co.** in **Dresden** ist durch seine eigenartige Komposition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 50 und 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

Bau-Anschlags-Formulare
sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

Grosse
Kölner Lotterie.
Ziehung
unwiderruflich am 14. November 1889.
2008 Gewinne. 1. Haupttreffer Werth Mark **10000.**
Loose à 1 Mark — 11 Loose für 10 Mark — auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet prompt nach auswärts das mit dem Verkauf der Loose betraute Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.